Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 165 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Freitag, den 19. Juni 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Was nun?

Das Ergebnis der Hauptwahl liegt nunmehr vollständig vor. Allerdings ist es noch nicht die amtliche Feststellung, an die wir uns halten können; diese ist vielmehr erst in einigen Tagen zu erwarten. Die vorliegende Aufstellung der Resultate beruht indessen auf so gründlichen Informationen, daß die möglichen Korrekturen des amtlichen Berichts nur verschwindende Einzelheiten betreffen können.

Was nun? so lautet in zahlreichen Blättern angesichts des horrenden Stimmenzuwachses der Sozialdemokratie die Zweifelsfrage. Wir meinen, zu so großer Besorgnis liegt kein Anlaß vor. Genau betrachtet, wird trotz des gegenwärtigen Wahlergebnisses im Reichstage alles beim alten bleiben. Der Reichstag würde nur dann ein verändertes Aussehen erhalten haben, wenn der sozialdemokratische Zuwachs auf Kosten derjenigen Parteien erfolgt wäre, auf welche sich die Regierung bisher bei ihren gesetzgeberischen Maßnahmen gestützt hat. Das ist doch aber, wie wir wiederholen, nicht der Fall gewesen. Und dann bleibt doch auch zu bedenken, daß die Sozialdemokratie in der Hauptwahl nur 53 Mandate erhalten hat, daß ihr also noch 5 an ihrem bisherigen Besitzstande fehlen. Gewiß steht die Sozialdemokratie noch in 124 Wahlkreisen in der Stichwahl. Aber in allen diesen Stichwahlen müßten und würden die Sozialdemokraten unterliegen, wenn die bürgerlichen Parteien sich zu dem gemeinsamen Bestreben verbänden, dem weiteren Anschwellen der sozialdemokratischen Mandate einen Damm entgegenzusetzen. Wir haben diesen Satz von vornherein in die Form des Bedingungssatzes gekleidet, denn wir sehen voraus, daß nicht überall diese notwendige Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien gewonnen werden wird. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle werden die Stichwahlen aber voraussichtlich zu Ungunsten der radikalen Partei ausfallen. Von einer besonderen Verordnung, ja von einer Wende der Zeiten zu sprechen, liegt trotz des Wahlresultats doch noch kein Anlaß vor. Die Reichstagsbeschlüsse der kommenden Legislaturperiode werden jenen der verflossenen ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Trotz des sozialdemokratischen Stimmenzuwachses haben die bürgerlichen Parteien ebensowenig Ursache, ins Manseloch zu kriechen, wie die verbündeten Regierungen, einen ganz radikalen Parteien genehmen Kurs einzuschlagen. Andererseits haben wir aber auch nicht die Empfindung, als müßte gegen die sozialdemokratische Nachflut mit Ausnahmegesetzen eingeschritten werden. Eine starke, zielbewußte Regierung wird im deutschen Reiche nicht den Boden unter den Füßen verlieren, auch wenn 70 Sozialdemokraten in den neuen Reichstag einziehen sollten. Auch werden die Vertreter der bürgerlichen Parteien in Zukunft mehr als bisher darauf zu achten haben, daß die Bänke der regierungsfreundlichen Parteien während der Reichstagsverhandlungen voll besetzt sind und stets ein beschlußfähiges Haus zur Verfügung steht. Darauf kommt alles an, daher kehre jeder vor seiner Tür, alles andere wird sich dann von selber finden!

Die Frage der Alkoholabstinenz.

Der Rechtsanwalt Oswald Marcuse in Breslau hat einen „Offenen Brief an Herrn Brauereibesitzer Georg Haase, königlicher Kommerzienrat, Breslau" gegen dessen Broschüre „Gegen die totale Alkoholabstinenz" gerichtet, welcher soeben im Kommissionsverlag von Preuß & Jünger in Breslau erschienen ist. Wir entnehmen demselben folgende Ausführungen: Die Fortschritte der Abstinenzbewegung seien noch durchaus bescheidene und könne deshalb keine Rede davon sein, daß in absehbarer Zeit durch sie selbst bei lebhaftester Agitation eine „Umwälzung" in unserem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben herbeigeführt werden könne, wenn nicht die Gesetzgebung in umfassender Weise ihr zu Hülfe käme. Bis dahin könnten die von der Agitation „bedrohten" Gewerbetreibenden in Ruhe ihrem Gewerbe nachgehen. Entschiedene Verwahrung müsse aber eingelegt werden gegen die Behauptung, daß die ganze Angelegenheit zu einem „Vereinssport" geworden sei, dem es an jedem Idealismus fehle. Die Bewegung im ganzen sei eine der selbstlosesten, gemeinnützigsten, deshalb idealsten, die die Gegenwart kenne. Die sittliche Bedeutung einer Bewegung könne nur an dem ihr vorschwebenden Ziele gemessen werden. Ausschreitungen, die überall zu finden wären, seien ohne wesentliche Bedeutung. Mit vollem Bedacht sei der Alkohol ein Feind der Menschheit genannt worden. Dieses Urteil gründe sich auf die exakten Forschungen der Chemie und Physiologie und werde nicht durch gelegentliche Aussprache geistig hochstehender Persönlichkeiten, deren Schaffungskraft durch Alkoholgenuß in Nichts beeinträchtigt worden sei, widerlegt. Daß das Wesen des Alkohols als eines Giftes erst in neuerer Zeit erkannt worden sei, könne füglich nicht ins Gewicht fallen. Es sei kein Zufall, daß die Anfänge dieser Erkenntnis mit dem Beginn der Kritik der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse annähernd zusammenfallen. Der aus Wein hergestellte Alkohol sei bis in die letzten Jahrhunderte nur in den Apotheken verkauft worden und der Alkoholismus als Produkt des Weingenusses ein Privilegium der Reichen geblieben. Erst der Umschwung in unserem Wirtschaftsleben, die kapitalistische Umwälzung und die intensive Produktion des Alkohols habe die Alkoholisierung der proletarischen Masse herbeigeführt. Hiergegen würde schon die Einführung des als „Gotenburger Systems" bekannten Wirtschaftsbetriebes außerordentliches wirken, jener aus Schweden stammenden Betriebsart, bei der Gasthäuser und Kantinen unter Verwaltung gemeinnütziger Gesellschaften stehen. Sei etwa durch die Einführung dieses Systems dessen Heimat dem Abgrunde nahe gebracht worden? Keineswegs. Die Alkoholinteressenten hätten sich eben nach einem anderen Gewerbebetriebe umgeschaut, wodurch schließlich auch ihre eigene wirtschaftliche Lage auf eine weit gesündere Basis als früher gestellt worden sei. Daß mit dem Verschwinden des Alkohols eine Gesundung des Volkslebens auf allen Gebieten notwendig verbunden wäre, könne angesichts der Kriminalstatistik gar nicht zweifelhaft sein. Gerade auf kriminalistischem Gebiete könne die Wirkung des Alkohols in voller Reinheit studiert werden. Die verhängnisvolle Wirkung des Alkohols werde durch die überkommenen Trinksitten außerordentlich gefördert. Immerhin habe die Bewegung hierin schon einen verheißungsvollen Erfolg gezeitigt, da bereits die studentische Jugend angefangen habe, sich abzuwenden von jenen Elementen, die Frohsinn und heiteren Lebensgenuß als „mit den Kommentgebräuchen unlöslich verknüpft" betrachten. Ein Vorurteil sei es, den Alkohol als ein Nahrungsmittel zu bezeichnen. Die wohltätige Eigenschaft, durch seine Zufuhr dem Organismus Eiweiß zu sparen, werde durch die unvermeidliche Nebenwirkung des Genusses in Menge wieder aufgehoben. Der Schluß, daß durch den Vorgang der Fettbildung der Alkoholgenuß in hohem Maße gesundheits- und kraftfördernd und damit selbst lebenverlängernd sei, sei trügerisch und werde am besten dadurch illustriert, daß bereits ein Teil unserer Lebensversicherungsgesellschaften denen, welche den Alkoholgenuß völlig entsagt haben, erleichterte Aufnahmebedingungen gewähren. Eine im Jahre 1900 in Nordamerika aufgestellte Statistik habe ergeben, daß die Alkoholenthaltung das durchschnittliche Lebensalter um vier ein Zehntel Jahre verlängert hätte. Vor der Behauptung, daß der Enthaltsame zum weltflüchtigen Asketen werden müsse, brauche man nicht zurückzuschrecken. „Askese" sei ursprünglich nichts anderes als das heutige Training und habe das Wort nur dort einen verwerflichen Charakter angenommen, wo sie lebensfeindliche Zwecke verfolge. An und für sich und dem eigentlichen Wortsinne entsprechend sei Askese lebenfördernd. Eine Erziehung zur Selbstbeherrschung wie jegliche Erziehung überhaupt sei ohne sie undenkbar. Durch Uebung und mittelst Enthaltung von einem durch Wissenschaft und Erfahrung als verderblich erwiesenem Genusse, so wollen wir — schließt der offene Brief — die Kräfte, mit denen uns Mutter Natur ausgestattet hat, frei erhalten von jeder Beeinträchtigung, uns fähig erhalten zur Aufnahme aller wahrhaften Genüsse und uns empfänglich erhalten für die ideale Begeisterung.

Orientalische Geschichten.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte der orientalischen Staaten ist mit Blut geschrieben; auch in den einzelnen Entwickelungsperioden anderer Völker finden wir, bis in die allerneueste Zeit hinein, Blätter und ganze Kapitel, welche wenig zu dem Geist ihrer Zeit passen, aber zumeist ist doch eine gewisse Art von Justizverfahren gewahrt oder irgend ein angeblicher Beweggrund für schaurige Ereignisse öffentlich kundgegeben. So drastisch unter der großen französischen Revolution die Gerichtsverfahren mitunter waren, jeder Exekution ging doch ein solches voraus, und selbst die Pariser Kommune vom Mai 1871 bemühte sich, die Erschießung des Erzbischofs von Paris und anderer Gefangenen zu begründen. Die bestialische Gleichgültigkeit gegenüber dem Morden, die Ueberzeugung, daß das beste Mittel, einen Gegner zu beseitigen, der Mord sei, finden wir vorherrschend nur im Orient. Wo für Geld alles zu haben ist, da sind auch die Werkzeuge für jedes beliebte Verbrechen ohne weiteres zu finden. Und das Traurigste ist, daß es in den christlichen Staaten nicht besser ist, als in den halbzivilisierten türkischen Bezirken, daß die christlichen Montenegriner das Ohren- und Nasen-Abschneiden bei getöteten Feinden gerade so ausüben, wie die muselmännischen Arnauten und Baschibuzuks, und die politischen Fanatiker der christlichen Staaten es den türkischen in der Rücksichtslosigkeit gegenüber Menschenleben vollständig gleichtuen. Die albanesischen und türkischen Greuel finden ihr Gegenstück in dem Verbrechen von Mazedoniern und Armeniern in Saloniki resp. Konstantinopel, und wenn ehedem in Stambul mit der „seidenen Halsbinde" oder Gift gegen unliebsame oder unbequeme Personen, deren einziges Vergehen vielleicht nur ihr Vermögen war, gearbeitet wurde, so erreicht man in den christlichen Staaten der Balkanhalbinsel gegen politische und persönliche Feinde dasselbe Resultat. Die lange türkische Herrschaft über die orientalischen Christen hat die Gemüter der letzteren eben außerordentlich verwildert, alle Kreise durchseucht. Das Belgrader Königsdrama ist Zeuge dafür, die Belgrader Wirtschaft war schon seit Jahren eine solche, die von einer türkischen Pascha-Willkür wenig, oder genau genommen, eigentlich gar nicht verschieden war. Daß Belgrad mit Recht die liederlichste Stadt der Balkanhalbinsel und ihre Jugend eine durch und durch verlumpte nicht mit Unrecht genannt wird, ist bekannt.

Von dem meisten, was in dem Belgrader Konak in der neuesten Zeit passiert ist, hat Europa kaum eine Ahnung. Der König Milan war im Beginn seiner Regierung einmal von einem Gift-Attentat bedroht. Die Gegner der Familie Obrenowitsch hatten jemand vom Hofe gewonnen, der dem damaligen Fürsten nach türkischem Muster eine vergiftete Tasse Kaffee reichen sollte. Milan hatte davon erfahren und zwang den Schurken, selber die Tasse in seiner Gegenwart zu leeren. Auf einem anderen Gebiet liegen die „häuslichen Szenen" zwischen Milan und seiner Gemahlin Natalie, die nicht selten brutale Gewaltakte gegen dritte zur Folge hatten. Die politischen Morde in Serbien füllen Seiten, daß politische sogenannte Verbrecher im Gefängnis mit Peitschenhieben traktiert wurden, war gewöhnlich, ist aber nicht bloß in Serbien passiert. Wo Recht und Verfassung so maltrairiert wurden, wie es in Serbien geschehen, war eben alles möglich.

Das berühmteste Opfer des orientalischen Meuchelmordes im Balkan war der tatkräftige bulgarische Ministerpräsident und frühere Regent Stambulow, dem es Fürst Ferdinand zu danken hat, daß er auf dem Thron in Sofia sitzt. Ueberhaupt waren die Ministermorde dort nichts Ungewöhnliches und selten einmal sind die Täter erwischt. In einen Abgrund ließ jener schauderhafte Mord blicken, den ein Adjutant des bulgarischen Fürsten gemeinsam mit einem hohen Polizeibeamten vollzog, die eine armes, junges, verliebtes Mädchen, dessen der Offizier überdrüssig geworden war, in der Maritza ertränkten. Das bedauernswerteste Opfer politischen Verrates für Geld, dem dieser Streich auch das Herz gebrochen hat, war der tapfere Battenberger, der Sieger von Slivnitza, den nur österreichische Vorstellungen hinderten, siegreich in Belgrad einzuziehen.

Man sieht, leider haben die orientalischen Christen von den Muselmannen zu gut gelernt. Früher hieß es in Konstantinopel, daß jede Neuerung Köpfe koste. Diese Zeiten sind vorbei, aber die Neuerer haben noch immer für ihr Leben zu fürchten. Der bedeutendste moderne türkische Minister, der Schöpfer des ersten, bald wieder entschlafenen türkischen Parlaments, Midhat Pascha, endete durch Mord. Der zweite Vorgänger des heutigen Sultans, Abdul Aziz, ward erdrosselt und zugleich wurden ihm die Pulsadern geöffnet. Eine neben den Leichnam hingelegte Schere sollte dartun, der Khalif habe sich die Adern selbst durchgeschnitten. Der Brüder und Vorgänger des heutigen Sultans Abdül Hamid, Murad V., sitzt als geisteskrank hinter Schloß und Riegel.

Daß es den modernen Griechen nicht an der schon von altersher berüchtigten Treulosigkeit fehlte, beweist das Schicksal des in den 60er Jahren gestürzten Königs Otto, eines bayerischen Prinzen und Bruder des Regenten Luitpold, der in Bamberg starb, ohne je die ihm entgegengebrachte Undankbarkeit vergessen zu können. Die politische Gewalttätigkeit ist auch, trotz aller Versicherungen, in Griechenland heute noch groß genug. Größer ist freilich die Korruption, die sich in dem berüchtigten Staatsbankerott äußerte, der übrigens auch in Serbien und Bulgarien mehr als einmal nicht weit von der Tür stand, und von dem niemand weiß, ob er nicht früher oder später ernstlich in die Erscheinung treten wird. Wie es in dem dunklen Winkel, in welchem Albanesen und Mazedonier hausen, zugeht, ist oben schon angedeutet und aus den letzten Monaten noch überall und allgemein in Erinnerung.

Wenn man die Dinge auf der Balkanhalbinsel vom politischen, wirtschaftlichen und namentlich vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, dann sieht es so, daß, höchstens mit Ausnahme von dem auch in mancherlei Bildern schillernden Rumänien, es für Christen wie Muselmannen am besten wäre, wenn sie unter strenge und kräftige fremde Hand kämen. Was dann wird, zeigen die in zwei Jahrzehnten erreichten, dauernden Erfolge in den unter österreichisch-ungarischer Verwaltung stehen-

---

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

13) (Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Herr Graf!" rief der Kommerzienrat schon von ferne. „Gut, daß ich Sie treffe. Ich habe von der hohen Ehre gehört, die der Stadt widerfährt. Nicht wahr, wir müssen der Hoheit einen feierlichen Empfang bereiten? Ich glaube, wir empfangen sie in einer Deputation an der Bahn und dann muß ordentlich beflaggt werden."

Der Graf lächelte über den aufgeregten Mann, der als Fremder es ja gar nicht nötig hatte, so loyal zu sein.

„Na, wenn es Ihnen Spaß macht, zu beflaggen, dann tun Sie es ruhig; aber mit der Deputation und dem Empfang an der Bahn wird es wohl nichts sein, denn die Erzherzogin kommt zu Wagen im Laufe des Vormittags. Die Stunde ist nicht genau bestimmt. Die Knappschaft des Bergwerks und die Beamten werden sie wohl erwarten und wenn Sie —"

„Jawohl, ich werde auch alle meine Beamten herschicken und selbst kommen, denn Ehre, wem Ehre gebührt", rief eifrig der Kommerzienrat.

„Wie geht es denn Ihrem Fräulein Tochter auf den Schrecken von letzthin?"

„Danke, sehr gut. Es wird ihr leid sein, daß Sie morgen nicht zu uns kommen mit Ihren Damen, wie wirs ausgemacht hatten; mir tuts auch sehr leid, aber angesichts eines so hohen Besuches darf man nicht empfindlich sein. Sie haben gewiß zu tun, Herr Graf, und ich will nun nicht weiter stören."

„Bitte, durchaus nicht! Uebrigens habe ich noch über eine fatale Geschichte mit Ihnen zu sprechen."

„Um was handelt es sich denn?" sagte erschrocken der Kommerzienrat.

„Ich weiß eigentlich gar nicht, ob ich mit Ihnen darüber sprechen soll", sagte der Graf, „denn Sie könnten mir am Ende sagen, daß mich das nichts angeht."

„Aber, Herr Graf! Wie können Sie so reden!" rief der Kommerzienrat. „Ich freue mich sogar ungemein, wenn Sie meine Angelegenheiten interessieren. Also bitte, um was handelt es sich?"

Der Graf zögerte eine Weile, dann sagte er: „Der Pfarrer war bei mir und hat mich gebeten, mit Ihnen über den Doktor Hlavacek zu sprechen."

„Was ist denn mit dem Doktor?" fragte hastig der Kommerzienrat.

„Ja, das ist eine heikle Geschichte und ich möchte nicht, daß Sie glauben, meine berechtigte Antipathie gegen den Herrn veranlasse mich, über ihn zu sprechen. Ich tue es nur auf des Pfarrers Bitte, der gerade über diesen Gegenstand nicht mit Ihnen sprechen wollte. Die Adelheid vom Schriffelbauer war in der Pfarrei und hatte sich darüber beklagt, daß ihr der Doktor schon die ganze Zeit, die er da ist, nachstellt. Sie war nie freundlich mit ihm und er kann nicht sagen, daß sie ihm irgendwie Entgegenkommen gezeigt hat. Letzten Donnerstag nun, wo das große Gewitter war, steigt der Doktor wieder zum See hinauf. Was sich da ereignet hat, ist nicht recht klar, aber das eine steht fest, daß der Simmerl den Doktor in den See geworfen hat."

Diese Mitteilung wirkte so überraschend auf den Kommerzienrat, daß er in seinen sorgfältig vermiedenen heimatlichen Dialekt verfiel und ausrief: „Ei Dunnerlitzchen!"

Der Graf lächelte und fuhr fort: „Beim Zusammenrechen des Heus, das Adelheid an jenem Morgen mähte, hat sie das goldene Herz gefunden", er zog das Herz mit dem falschen blauen Stein aus der Westentasche, „und hat es dem Pfarrer gebracht. Da weder der Pfarrer noch ich mit dem Doktor zu tun haben möchten, so läßt er sie bitten, es dem Eigentümer zurückzustellen."

„Ich falle aus den Wolken!" rief der Kommerzienrat, wieder ganz hochdeutsch geworden, und schlug die Hände zusammen.

„Darf ich bei dieser Gelegenheit einen ungebetenen, aber guten Rat geben?" fragte der Graf.

„Bitte, bitte! Ihre Ansichten sind mir sehr wertvoll!"

„Dann lassen Sie Ihr Kurhausprojekt ganz fallen. Sie kennen die Leute hier doch nicht gut und der Doktor Hlavacek führt die Sache mit seinem Benehmen auch nicht zum besten ein. Schließlich ist ja das ganze doch nur ein Sport von Ihnen, denn daß Sie ein Geschäft machen werden, glauben Sie wohl selbst nicht, und Sie bringen wirklich keinen Segen ins Land. Nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel, aber Sie machen sich selbst unpopulär und das würde mir leid tun."

Der Kommerzienrat blickte eine Weile zu Boden, dann sagte er:

„Da hat meine Elma wieder einmal recht gehabt! Denken Sie sich, daß ich den Doktor im Schlosse haben wollte. Es waren schon zwei Zimmer für ihn bestimmt. Sie hat sich aber dagegen gesträubt, so daß wir bald in Streit geraten wären. Wie recht hatte aber das Mädel! Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Interesse, Herr Graf. Das Herz werde ich dem Herrn Doktor zurückstellen, er wird aber keine Freude über das Wiedersehen haben."

„Bitte, bitte, ist nichts zu danken! Ich möchte Ihnen nützlich sein, soweit ich kann. Wegen der Vorbereitungen für morgen setzen Sie sich mit den Herren in Verbindung, die im Gasthof beisammen sind. Guten Tag, Herr Kommerzienrat."

Die Honoratioren des Ortes saßen im Extrazimmer in eifriger Beratung zusammen. Dorthin ging auch der Kommerzienrat, grüßte und ließ sich nieder. Er glaubte zu bemerken, daß der Gegengruß verlegen ausfiel und daß nach seinem Eintritt die Unterhaltung nicht so lebhaft fortlief, wie sie vorhin gewesen zu sein schien, und daß man ihn mit ironischen Blicken betrachtete.

Die Herren schienen Zeit gefunden zu haben, sich mit ihm zu beschäftigen. Er tat, als merkte er nichts, und begann vom Empfang der Erzherzogin zu sprechen. Die Antworten klangen ausweichend, fast zurückweisend, als wollte man ihm sagen: was geht denn das Dich an? Er wieder meinte, als Schloßherr habe er ein gewichtiges Wort dreinzureden, und trank vor Aerger ein Glas Wein nach dem anderen.

Die Stimmung der Versammelten fand endlich im Bezirksarzt, der überhaupt nie ein Blatt vor den Mund nahm, ihren Dolmetscher.

„Mein Herr Kollege war ja der erste Patient der neuen Kuranstalt, sogar noch bevor sie fertig ist. Er ist aber ein Gegner der Kaltwasserkuren für Nervöse: wie hat ihm denn das Bad angeschlagen?" fragte er freundlich. „Er ist überhaupt ein tüchtiger Mann. Er repräsentiert den Typus des fahrenden Arztes, soviel ich über ihn erfahren konnte. Sie haben Glück mit ihm gehabt, Herr Kommerzienrat."

Der Pfeil saß. In der ganzen Runde kein Gesicht, das nicht vor Vergnügen gestrahlt hätte. Das Abenteuer des Doktors war also schon allgemein bekannt.

Zu einer Antwort hatte der Kommerzienrat nicht Geistesgegenwart genug; was hätte er auch sagen können? Das Unternehmen war jetzt diskreditiert und es hieß, sich davon in Ehren zurückziehen, aber der Kommerzienrat war zu stolz, daß jetzt gleich zuzugeben, sonst hätte es den Anschein gehabt, er tue es unter dem Eindruck des Hohnes, der von der ganzen Gesellschaft förmlich ausstrahlte. Der Bezirksarzt wurde ernst und sagte:

„Den Schriffelbauer haben Sie nicht glücklich gemacht durch den Kauf. Diese Leute vertragen viel Geld nicht gut. Er betrinkt sich jetzt jeden Tag, spielt unglaublich hoch auf allen Kegelbahnen und wirft mit dem Geld nur so herum."

„Sie sagen das in einem Tone, als wollten Sie mir andeuten, daß ich hergekommen sei, um Unglück zu stiften. Was kann ich dafür, daß das bißchen Geld dem dummen Bauer den Kopf so verwirrt?" rief ärgerlich der Kommerzienrat. „Ich bin mit den besten Absichten gekommen, leider hatte ich Unglück in der Wahl meiner Leute."

Diese Konzession beruhigte offenbar die Herren ein wenig und der Bezirksarzt sprach einlenkend:

„Aber regen Sie sich doch nicht auf, Herr Kommerzienrat! Ich wollte Sie gewiß nicht beleidigen. Aber sehen Sie, unser Landvolk ist recht sonderbar. Das ist sehr schwer zu behandeln und will verstanden sein und das verstehen Sie als Fremder nicht, nehmen Sie mir die Offenheit nicht übel, und der Doktor Hlavacek versteht es auch nicht!"

Der Kommerzienrat erinnerte sich der Aeußerung, die kurz vorher der Graf Melz getan; er hatte also wirklich den falschen Weg zur Popularität eingeschlagen. Hier hatte er die Bestätigung. Sein Traum, als Schloßherr zu gelten, war nicht in Erfüllung gegangen, denn man behandelte ihn wie jeden anderen Bürger, ja er wurde als Fremder nicht einmal für voll genommen.

Endlich kam es doch zur Beratung über die Empfangsfeierlichkeiten, an der man den Kommerzienrat teilnehmen ließ, um ihn zu entschädigen für den Hohn, den er ausgestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den einstigen türkischen Provinzen Bosnien und Herzogewina, die „nicht wieder zu kennen sind."

Völkerstämme, in welchen Ehre und Leben weniger gilt, als ein paar Goldstücke, haben noch kein Anrecht auf selbständige Verwaltung; sie verstehen die Freiheit nur zu mißbrauchen, nicht zu gebrauchen. Und die wenigen vorhandenen Ausnahmen verschwinden vor der Regel.

Leopold Sturm.

Schluß der Reichstagswahl-Ergebnisse.

Saarburg, Salzburg (Château Salins). Labroise von Wuisse (Elsässer) gewählt.

Rheinbach, Bonn. Reichsgerichtsrat Dr. Spahn (Zentrum) mit großer Mehrheit gewählt.

Mainz. Stichwahl zwischen Ltandt.-Abg. Dr. David (soz.) und Geh. Oberpostrat König (Zentr.).

Landkreis Straßburg. Es erhielten Kaufmann Boehle (soz.) 12 111, Justizrat Riff (fr. Vgg.) 9990, Oberlehrer Dr. Löffler (Zentr.) 4326 Stimmen. Stichwahl zwischen Boehle (soz.) und Riff (fr. Vgg.).

Preßlau, Angermünde. Geh. Regierungsrat von Winterfeldt (kons.) gewählt.

Ober-Barnim. Es erhielten Professor Pauli (Rpt.) 6660, Stadtrat Hermuth (fr. Vpt.) 2894, Expedient Bruns (soz.) 7092 Stimmen. Stichwahl zwischen Pauli (Rpt.) und Bruns (soz.)

Meerane. Parteisekretär Auer (soz.) mit 17 147 Stimmen gewählt. Es erhielten Geheimrat Dr. Rumpelt (kons.) 7014 Stimmen.

Dresden (Altstadt). Schriftsteller Dr. Gradnauer (soz.) gewählt.

Oschatz. Es erhielten Stadtgutsbesitzer Hauffe (kons.) 6011, Stadtrat Bruck (fr. Vpt.) 1873, Buchhändler Lipinski (soz.) 6156 Stimmen. Stichwahl zwischen Lansee (kons.) und Lipinski (soz.)

Kirschberg, Auerbach. Zigarrenfabrikant Hofmann (soz.) mit 17 986 Stimmen gewählt. Graf Hoensbroech (Wild) 12 562 Stimmen.

Freiburg, Waldkirch. Es erhielten Rechtsanwalt Marbe (Zentrum) 9942, Staatsanwalt Junghans (natl.) 7809, Feilenhauer Kräutner (soz.) 4041 Stimmen. Stichwahl zwischen Marbe (Zentrum) und Junghans (natl.).

Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen. Es erhielten Landrat Dr. Bärwinkel (natl.) 5649, Gutsbesitzer von Levetzow (Rfspt.) 3776, Redakteur Joos (soz.) 5266 Stimmen. Stichwahl zwischen Bärwinkel (natl.) und Joos (soz.).

Posen. Rechtsanwalt von Chrzanowski (Pole) gewählt.

Bernburg, Ballenstedt. Geh. Kommerzienrat Wessel (natl.) gewählt.

Bromberg. Es erhielten Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat v. Tiedemann (Rpt.) 11 702, v. Czarlinski (Pole 6779, Sekretär Paul Stöffel (soz.) 3026 Stimmen. Neun Bezirke fehlen noch. Die Wahl von Tiedemann ist gesichert.

Stollberg. Redakteur Goldstein (soz.) gewählt.

Backnang. Vogt (Bauernbündler) gewählt.

Crailsheim. Stichwahl zwischen Kupferschmied Augst (D. Rpt.) und Schultheiß Vogt (Bbd.).

Biberach. Redakteur Erzberger (Zentrum) gewählt.

Mannheim. Direktor Gießler (Ztr.) 6770, Generalkonsul Reiß (natl.) 11 723, Rechtsanwalt Muser (D. Vpt.) 2118, Stadtrat Dreesbach (soz.) und Reiß (natl.).

Olpe, Arnsberg. Verleger Fußangel (Zentr.) gewählt.

Hamburg, Land. Journalist Metzger (soz.) mit 51 312 Stimmen gewählt.

Mansfelder Seekreis, Mansfelder Gebirgskreis. Es erhielten Dr. Arendt (Rpt.) 11 985, Eugen Richter (fr. Vpt.) 802, Gastwirt Grote (soz.) 7088 Stimmen. Einige Landgemeinden stehen noch aus. Die Wiederwahl Arendts scheint gesichert.

Jena. Stichwahl zwischen Lehmann (natl.) und Malermeister Leufert (soz.).

Creutzburg, Rosenberg. Christian Fürst zu Hohenlohe-Oehringen (kons.) gewählt.

Eichstädt. Bürgermeister Rißler (kons.) gewählt.

Wiesbaden. Stichwahl zwischen Buchhalter Lehmann (Soz.) und Kommerzienrat Barling (natl.).

Dresden-Altstadt. Gewählt ist Schriftsteller Dr. Gradnauer (Soz.).

Heidelberg. Stichwahl zwischen Oberamtmann Beck (natl.) und Rechtsanwalt Barth (Zentr.).

Pinneberg. Gewählt ist Geschäftsführer v. Elm (Soz.).

Friedberg. Stichwahl zwischen Graf Oriola (natl.) und Stadtverord. Bushold (Soz.).

Worms. Stichwahl zwischen Pfarrer Blum (Zentr.) und Freiherr von Heyl zu Herrnsheim-Weißnhagen (Zentr.).

Immenstadt. Gewählt ist Privatier Schmidt (Zentr.).

M.-Gladbach. Gewählt ist Professor Dr. Hitze (Zentr.).

Breslau-Land. Gewählt ist Graf Limburg-Stirum (kons.).

Gisborn. Stichwahl zwischen Senator Fritz Wehe (natl.) und Rittergutsbesitzer Frhr. v. Hodenberg (Welfe).

Hof. Stichwahl zwischen Kommerzienrat Münch-Ferber (natl.) und Redakteur Stücklen (Soz.).

Wittgenstein, Siegen. Stichwahl zwischen Ingenieur Macco (natl.) und Hofprediger a. D. Stöcker (Christl.-Soz.).

Olezko, Lyk, Johannesburg. Gewählt ist Graf zu Stolberg-Wernigerode (kons.).

Ramslau, Brieg. Gewählt ist Rittergutsbesitzer v. Spiegel (kons.) mit 8001 Stimmen von insgesamt 14 793 Stimmen.

Durlach-Pforzheim. Stichwahl zwischen Redakteur Eichhorn (Soz.) und Fabrikant Wittum (natl.).

Deutschland.

Der **Kaiser** traf Donnerstag-Vormittag auf dem Kruppschen Schießplatz Meppen in Hannover ein, wo mit neuen Geschützen auf Schiffspanzerplatten geschossen wurde. Den Versuchen wohnten auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der Inspekteur der Marineartillerie und der Vorsitzende des Artillerie-Prüfungsausschusses bei. Nachmittags erfolgte die Ankunft des Kaisers in der Stadt Hannover zum Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung. Für den Abend hatte der Monarch sich bei dem Feldmarschall Grafen Waldersee angesagt. Am heutigen Freitag besichtigt er die Königs-Ulanen und speist beim General von Stülpnagel. Am Sonnabend-Morgen reist der Kaiser zur Teilnahme an der Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. nach Hamburg weiter.

Die **Kaiserin** wohnte am Donnerstag im Berliner Königsschlosse der 15. Jahresversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins und später im Augusta-Hospital der Einweihung des Feierabendhauses für Schwestern bei, worauf sie nach dem Marmorpalais bei Potsdam zurückkehrte.

Am heutigen Todestage König Alberts von Sachsen — gestorben am 19. Juni 1902 — findet im Schlosse Sibyllenort bei Breslau eine Gedächtnisfeier statt, der König Georg und Königin-Witwe Karola beiwohnen.

Der **Landwirtschaftsminister v. Podbielski** wird nicht aus dem Amte scheiden. Sein Podagra hat sich nach dem Gebrauche der Karlsbader Kur in erfreulichster Weise gebessert, auch soll der Umstand, daß die Führer des Bundes der Landwirte, die ihm in der letzten Session das Leben besonders schwer gemacht haben, nicht wieder in den Reichstag zurückgekehrt sind, seinen Entschluß zum Bleiben bestärkt haben. Wir wissen nicht, ob sich die Dinge so verhalten, wie sie jetzt dargestellt werden; unwahrscheinlich klingen die Angaben jedoch nicht. Ebenso ist es Tatsache, daß unsere Landwirtschaft kaum einen wärmeren Anwalt finden könnte, als sie in Herrn v. Podbielski besitzt.

Der Reichskanzler Graf Bülow befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Er leidet, wie die „Tägl. Rundschau" mitteilt, an einer Magenverstimmung. Das Unwohlsein trat zuerst am Sonnabend voriger Woche auf. Am Sonntag war der Kanzler genötigt, das Bett zu hüten, ebenso am Montag. Seither hat er zwar sein Lager verlassen, ist aber auf Anordnung des Professors Renvers genötigt, sich noch immer viel Ruhe zu gönnen, d. h. den Tag nach Möglichkeit auf dem Sofa zu verbringen. Jedenfalls wird der Reichskanzler schon in den nächsten Tagen vollständig wieder hergestellt sein.

Der **Kampf gegen die Sozialdemokratie.** Wie die „Kreuzzeitung" mitteilt, wird die konservative Parteileitung den konservativen Wählern zur Pflicht machen, bei den Stichwahlen in allen Bezirken, wo Sozialdemokraten in die Entscheidung kommen, gegen dieselben zu stimmen. Dieses Vorgehen sei durch die Sachlage bedingt und es sei zu hoffen, daß die zahlreichen anderen bürgerlichen Parteien eine Nachahmung dieser Maßregel treffen. — Im Berliner ersten Wahlkreise sind alle konservativen Wähler zur Stimmabgabe für den Stichwahlkandidaten der freisinnigen Volkspartei aufgefordert worden.

Unterstützung des Abg. Richter im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Dem Abg. Richter, der über den Wahlausfall natürlich nicht erfreut ist, sagt auch das leitende Organ des Zentrums, die „Köln. Volksztg.", ein freundliches Wort der Ermutigung. Die Zentrumspartei wird den Ausschlag zu geben haben in Hagen zwischen dem Abg. Richter und dem sozialdemokratischen Kandidaten. Wir betrachten es als selbstverständlich, so bemerkt das Blatt, daß die Angehörigen der Zentrumspartei wie ein Mann für den Führer der freisinnigen Volkspartei eintreten werden. Dieser Politiker steht zwar in manchen Fragen der Zentrumspartei scharf gegenüber, hat aber wiederholt eine nicht genug anzuerkennende Unabhängigkeit und eine immer seltener werdende Objektivität auch in kirchenpolitischen Fragen bewiesen. Dasselbe sagt die „Köln. Volksztg." vom Hofprediger a. D. Stoecker, der in Siegen mit einem Nationalliberalen in der Stichwahl steht.

Einigungsbestrebungen bürgerlicher Parteien. Am nächsten Sonntag-Nachmittag findet auf dem Schützenhof in Bochum eine große Versammlung statt, zu welcher alle nationalliberalen Vertrauensmänner und katholischen Mitbürger, die sich für die Erhaltung des Mandats der staatserhaltenden Partei interessieren, eingeladen sind. In der Versammlung soll über Maßnahmen beraten werden, um eine Einigung zwischen Nationalliberalen und Zentrum bei der bevorstehenden Stichwahl zu erzielen.

Der preußische Landeseisenbahnrat tritt am 27. Juni in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Tarif für Mantelanf von Bremen und Hamburg nach binnenländischen Bedarfsplätzen; Tarif für Grubenholz von Oberschlesien nach dem Ruhrbezirk und den Nordseehäfen; Mitteilung über genehmigte Ausnahmetarife.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Hannover wurde Donnerstag-Mittag eröffnet. Minister von Podbielski hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte, in emsiger, unermüdlicher Tätigkeit möge die schwere Zeit überwunden werden, die Entwicklung des Gewerbes sich fortsetzen. Im unentwegten Streben würden die Erfolge nicht ausbleiben.

Blutige Abrechnung mit der Regierung hält der Bund der Landwirte, der den starken Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen kurzweg auf das Konto des Reichskanzlers setzt. Es ist klar, sagt die „Deutsche Tageszeitung", daß, wenn die Regierung die Bevölkerung völlig im Unklaren darüber läßt, daß die Sozialdemokratie auf Umsturz unserer heutigen Gesellschaftsordnung hinarbeitet, usw., sich nicht darüber wundern darf, wenn sich die allgemeine Unzufriedenheit in einer Verstärkung der Sozialdemokratie Luft macht. Das Klosettgesetz ist doch lediglich als eine Vorbeugung der Reichsregierung vor der Sozialdemokratie aufzufassen, die vor dem Terrorismus der anderen Parteien geschützt werden sollte. Selbstverständlich haben sehr viele Wähler, da sie einmal über das Wesen der Sozialdemokratie niemals ein ungünstiges Wort von der Regierung gehört haben, andererseits aber beobachteten, wie die Regierung der Sozialdemokratie durch die Sicherung des Wahlgeheimnisses möglichst freie Bahn zu schaffen suchte, kein Bedenken mehr getragen, zu Herrn Singer überzugehen. Ja, es ist sehr wahrscheinlich, daß viele Wähler, die stets nach dem Wunsche der Regierung fragen, angesichts der erwähnten Tatsachen zu der Ueberzeugung gelangt sind, die Regierung begünstige die Sozialdemokratie und sehe ihre parlamentarische Verstärkung gern. — Andererseits hebt das Blatt hervor, daß trotz des Wahlausfalles der agrarische Gedanke aus dem öffentlichen Leben im deutschen Reiche nicht geschwunden sei.

Eine Arbeitslosenversicherung von Reichswegen zu gründen, wie sie vom Reichstage wiederholt gefordert worden ist, sind der „Voss. Ztg." zufolge jetzt die ersten Schritte in Aussicht genommen.

Eine neue Verordnung über das Tragen von rotbraunen Handschuhen seitens der Offiziere der Marineinfanterie wird im „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht. Die Bekleidungsvorschriften für die Offiziere werden immer umfangreicher und komplizierter, sodaß ein sehr eingehendes Studium notwendig ist, damit einem Offizier alle Einzelheiten der Bekleidungsordnung in Fleisch und Blut übergehen. Daß die umfangreichen Bekleidungsvorschriften nicht geeignet sind, die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen, ist jedem Verständigen ohne weiteres klar.

Die Abwälzung der Warenhaussteuer auf die Fabrikanten ist von den Gegnern dieses Steuerexperiments von Anfang an vorausgesagt worden. In welchem Maße nach wie vor diese Abwälzung der Steuer betrieben wird, bezeugt aufs Neue ein der „National-Zeitung" vorliegendes Rundschreiben eines Mannheimer Warenhauses, in dem es heißt: „30 Tage nach Schluß des Liefermonats erbitte Kontoauszug. Auf sämtlichen Fakturen sind 2½ Prozent Warenhausskonto zu kürzen. Indem ich bitte, diesem Zirkular die größte Beachtung zu schenken, wollen Sie den Erhalt desselben und Ihr Einverständnis mit demselben umgehend zurücksenden."

Hülfeleistung bei polizeilicher Aufforderung. Auf Anordnung des preußischen Ministers des Innern wird gegenwärtig in amtlichen Bekanntmachungen auf die Vorschriften betreffs Hülfeleistung bei polizeilicher Aufforderung hingewiesen. Danach besteht für eine Zivilperson eine Verpflichtung, einem Polizeibeamten im Falle der Not auf dessen Aufforderung Hülfe zu leisten, insoweit als dies mit Rücksicht auf den körperlichen Zustand oder auf etwa drohende eigene Gefahr des zur Hülfeleistung Aufgeforderten ausführbar ist. Wer sich ohne Grund der Aufforderung eines Polizeibeamten ihm Hülfe und Beistand zu leisten, strikte widersetzt, macht sich in jedem Falle strafbar.

Können Handelsverträge durch Reichstagsbeschlüsse abgeändert werden? In der „Münch. Handelszeitung" war ausgeführt worden, der neue Reichstag habe die Kompetenz in sich, verfassungsmäßig und rechtlich die neuen Handelsverträge so zu gestalten, wie es ihm für Deutschland günstig erscheine. Dagegen bemerkt die „Kreuzzeitung", nach dem bestehenden Verfassungsrecht sei die Feststellung des Inhalts eines Vertrages, den das deutsche Reich mit einem fremden Staat schließt, lediglich Sache des Kaisers. Der Reichstag habe nur, wenn ein Eingriff in ein bestehendes Gesetz in Frage kommt, zu entscheiden, ob er dem im Auftrag des Kaisers mit den anderen Staaten vereinbarten Vertrag im ganzen seine Genehmigung erteilen oder versagen will. Mit der „Gestaltung" der Handelsverträge habe er nichts zu tun. Der Versuch, ihren Inhalt abzuändern, wäre staatsrechtlich bedeutungslos.

Kinderschutz. Zur Ausführung des Kinderschutzgesetzes erörtert ein Erlaß des Handelsministers die Frage, welche Vorschläge dem Bundesrat für die Festsetzung der Ausnahmebestimmungen betr. die Beschäftigung eigener Kinder in gewerblichen Betrieben während der zwei ersten Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes gemacht werden sollen. Der Minister gibt dafür folgende generelle Anweisung: Im Interesse des mit dem Gesetze verfolgten Zweckes sei grundsätzlich davon auszugehen, daß bei der Zulassung von Ausnahmen nirgends über das Maß des im wirtschaftlichen Interesse der betroffenen Betriebe unbedingt Gebotenen hinausgegangen wird.

Neue militärische Abzeichen. Die vom Kaiser gestifteten neuen Abzeichen für solche Soldaten, die bei Felddienstübungen mit den sogenannten „Winke-Flaggen" Signale zu geben haben, werden von Mannschaften der Garde-Regimenter bereits getragen. Die Abzeichen bestehen aus einem roten und einem weißen Fähnchen, deren gelbe Stangen sich kreuzen und auf einem ovalen, dunkelblauen Tuchstück aufgenäht worden sind. Die Abzeichen werden auf dem rechten Aermel getragen.

Die Aufgaben des neuen Reichstages. Der neue Reichstag soll sich nach den „Berl. Pol. Nachrichten" neben der Erledigung der Handelsverträge mit der Novelle zum Börsengesetz, mit dem Gesetze über den Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit, dem Servisgesetze, der Armengesetzgebung und dem Gesetz über die kaufmännischen Schiedsgerichte zu befassen haben. — Es ist nicht ersichtlich, welche Neuerungen ein Gesetz über den Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit bezweckt und was hier unter „Armengesetzgebung" zu verstehen ist.

Amtliche Druckfehler. Der in der Novelle zum Krankenkassengesetz hartnäckig stehen gebliebene Druckfehler hat wenigstens vor den prüfenden Blicken des Bundesrats die Flucht ergriffen und konnte nicht das staatsrechtliche Unheil anrichten, welches politische Schwarzseher voraus verkünden wollten. Wenn bei allen „amtlichen" Druckfehlern in Gesetzen, Ministerialerlassen usw. derartige Kassandrarufe erschallen würden, kämen wir aus den Konflikts-Befürchtungen gar nicht heraus. Immerhin muß es Wunder nehmen, daß noch so manches Gesetz und so mancher Ministerial-Erlaß mit Druckfehlern behaftet bleibt, ohne daß irgend eine Seele sie entdeckt, geschweige denn der betreffende Herr Minister ihre Korrektur veranlaßt. Gewöhnlich zeichnen sich die Verfügungen und Kommentare seitens der hohen Justizverwaltung leider nicht durch ein klares, leicht faßliches Deutsch aus. Was aber der Druckfehler-Teufel in einer allgemeinen Verfügung des Ressorts der inneren Verwaltung über die „Gültigkeit erteilter Pässe" angerichtet hat, übersteigt selbst ein juristisches Fassungsvermögen. Es heißt darin über ein vereinfachtes Verfahren bei Prolongation der Pässe wörtlich:

„Da dies Verfahren nach den neuen stempelsteuerlichen Bestimmungen, welche die Versteuerung der Reisepässe ausschließlich durch die Verwendung von abgestempelten Formularen erfordern, nicht weiter zulässig ist, damit aber auch die Vorteile, welche in der bisherigen vereinfachten Handhabung der Paßverlängerungen als solchen künftighin überhaupt abzusehen, ist den betreffenden Antragstellern vielmehr gegebenenfalls neue Pässe anzufertigen sind."

Diese Verfügung stammt aus dem Jahre 1899 und ist im Ministerialblatt der inneren Verwaltung (Seite 209) enthalten und fristet in dieser Form nun schon seit 4 Jahren ihr unverständliches Dasein. Selbst die vortreffliche Ausgabe der Bruerschen Gesetzsammlung steht vor diesem sinnlosen Satzungeheuer ergeben da und weiß die ministerielle Verfügung nicht anders zu deuten, als bescheiden darauf hinzuweisen, daß der Text jenes obigen Satzes jedenfalls entstellt ist. — Wer aber wird diesen 4jährigen Charakter und Schönheitsfehler dieser Verfügung endlich beseitigen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Schwierigkeiten. Die Beilegung der ungarischen Ministerkrise macht unendliche Schwierigkeiten. Bisher ist es dem neuen Präsidenten Tisza noch nicht gelungen, ein Kabinett zu Stande zu bringen. Dagegen hat der Präsident des Abgeordnetenhauses, Apponyi, angesichts der scheinbar unlöslichen Verwickelungen sein Amt niedergelegt. Der frühere Minister des Innern, Weckerle hat es abgelehnt, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen, trotz des Zuredens des Königs. Man glaubt daher, daß es Tisza überhaupt unmöglich sein werde, die ihm vom Könige übertragene Aufgabe zu lösen,. E verlautet ferner, daß Tisza entschlossen sei, falls die Schwierigkeiten überhand nehmen sollten, einige Zugeständnisse zu machen, um die Situation zu erleichtern. — Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, wirft die ungarische Krise ihre Schatten auch auf das österreichische Parlament. Tschechen beginnen sich zu rühmen und drohen, das neue Budgetprovisorium, die Geltung des gegenwärtigen endigt am 30. dieses Monats, zu obstruieren, wenn ihnen nicht eine tschechische Universität in Mähren und die tschechische innere Amtssprache zugestanden werde. Das sind zwei Forderungen, deren Erfüllung seitens der Deutschen den Kampf bis aufs äußerste entfesseln würde.

Serbien.

Serbien und Oesterreich. Gestern wurden die von der Skupschtina und dem Senat angenommenen Verfassungs-Aenderungen dem König mitgeteilt und von demselben genehmigt. Die Regierung wird die neue Verfassung morgen in Kraft setzen. Der König wird nach seinem Eintreffen auf dieselbe den Eid leisten. Die Glückwunschdepesche des Kaisers Franz Josef wurde von der Regierung und der Bevölkerung freudig begrüßt. In Regierungskreisen wird der Umstand, daß die Bluttat in derselben strenge Verurteilung erfährt, viel bemerkt. Die kaiserliche Depesche wird morgen im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Zur Lage in Belgrad. Das Gefühl der Unsicherheit, welches sich unmittelbar nach den Ereignissen bemerkbar machte, schwindet merklich infolge der herzl. Beglückwünschung des Königs durch mehrere Staatsoberhäupter. Auch die Bevölkerung wendet den Vorgängen reges Interesse zu, da die Ansicht vorherrscht, daß die gefahrvolle Krisis gelöst sei, was zu der Hoffnung berechtige, daß eine glückliche Zukunft für Serbien angebahnt werde.

Peter I. hat die Anerkennung als König von Serbien seitens Rußlands nunmehr öffentlich bescheinigt erhalten. Der amtliche „Petersburger Regierungsbote" veröffentlicht ein Kommuniqué worin Peter in aller Form anerkannt wird. Gleichzeitig wird dem neuen Könige jedoch die Bestrafung der Mörder des verstorbenen Königspaares zur Pflicht gemacht. Dieser Pflicht kann Peter Karageorgewitsch nun und nimmermehr nachkommen; schon der schüchternste Versuch in dieser Richtung würde ihm nicht nur die Krone, sondern auch das Leben kosten. Hält Rußland an der Bestrafung der Mörder als Vorbedingung seiner Anerkennung fest, dann bleibt Peter nichts anderes übrig, als ohne die russische Anerkennung in Belgrad König zu spielen oder abzudanken, ehe er sich noch die Krone aufs Haupt gesetzt hat. Wahrscheinlich verspricht er aber Rußland, das Mögliche zu tun, sobald er sich erst einigermaßen eingerichtet haben wird. Die russische Forderung kommt ihm gleichwohl ungelegen. Wie freundlich Peter den Mördern seines Vorgängers gesonnen ist, das konnte man daraus entnehmen, daß in die Einführungsdeputation ausdrücklich einer der Königsmörder delegiert wurde. Die Aenderung der Verfassung ist von der Skupschtina nunmehr erledigt und mit 113 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Am gestrigen Mittwoch hat sich darauf die Einholungskommission nach Genf begeben, um Peter I. feierlich nach Belgrad zu geleiten. Dort wird die Ankunft jedoch erst am Mittwoch kommender Woche erwartet. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird der König den Eid auf die Verfassung leisten.

Die Forderung der Bestrafung der Mörder der letzten Obrenowitsch. Gleich Rußland hat auch Frankreich das Verlangen an König Peter I. gerichtet, die Mörder des serbischen Königspaares nach Gebühr zu bestrafen. Sonderbarer Weise hat Oesterreich-Ungarn, das den Serben doch noch näher steht als Rußland, eine gleiche Forderung noch nicht geäußert. Nützlich wäre es gewesen, wenn Oesterreich als erste Macht mit einem derartigen Verlangen hervorgetreten wäre. Die Regierung in Wien hat in ihrer jüngsten Serbien betreffenden Politik schon mehrfach Fehler gemacht; daß sie jetzt in der Frage der Bestrafung der Mörder Rußland den Vorrang läßt, gleicht einer Niederlage. Wir haben schon oben gesagt, das russische Kommuniqué werde dem neuen Serbenkönige zu denken geben. Wie groß die Schwierigkeiten sind, in welche Peter I. durch die Willensäußerung Rußlands gestürzt wird lehren folgende Sätze des amtlichen Petersburger Schriftstücks: König Peter werde allem voran Maßnahmen zur Untersuchung der verabscheuungswürdigen Uebeltat zu ergreifen und die treubrüchigen Verbrecher, welche sich mit der Schmach des Königsmords bedeckt haben strenger Strafe zu unterwerfen haben. Nicht die ganze serbische Armee könne für die Freveltat zur Verantwortung gezogen werden, die das öffentliche Gewissen empört. Doch wäre es für die innere Ruhe Serbiens selbst gefährlich, die von Militairs gewaltsam bewirkte Staatsumwälzung ohne die erforderliche Sühne zu lassen. Eine solche Unterlassung würde unvermeidlich in ungünstigem Sinne auf die Beziehungen aller Staaten zu Serbien einwirken und damit dem Lande ernste Schwierigkeiten schaffen. — Entgegen seiner Regierung hat Kaiser Franz Josef bekanntlich in seinem Glückwunschschreiben dem Könige Peter keinen Zweifel darüber gelassen, wie Kulturvölker über die Belgrader Verbrechen denken. Der Kaiser wünschte, es möchte dem Könige vergönnt sein, Serbien aus seinen tiefen Fall, den es infolge eines frevelhaften und allgemein verabscheuten Verbrechens getan, wieder aufzurichten. Dann anknüpfend betonte die „Kreuzzeitung", ehe nicht die Bestrafung der Königsmörder erfolgt ist, muß Serbien unter den wilden Völkerschaften rangieren, mit denen Europa eine diplomatische Verbindung nicht unterhält. — Die neuen serbischen Machthaber werden also etwas unternehmen müssen, wenn anders Serbien in der Reihe der europäischen Kulturstaaten auch in Zukunft noch einen Platz finden soll. Wie schwierig das für Peter u. seine Freunde ist, brauchen wir nicht zu wiederholen. Freiwillig und aus reiner Vaterlandsliebe wird die „siegreiche" Armee aber nicht ihre Stellung aufgeben. Wie dieses Dilemma einmal gelöst werden wird, darauf darf man in der Tat gespannt sein.

England.

Chamberlain verteidigt seine Zollpläne. Im englischen Unterhause hat der Kolonialminister wieder eine sehr eindringliche Rede zu gunsten seiner Zollreform gehalten. Josef Chamberlain spricht über dieses Thema so viel und wiederholt bereits Gesagtes dahin so häufig, daß es nicht erforderlich ist, seinen jedesmaligen Gedankengängen, die sich überdies noch oft genug als Gedankensprünge darstellen, im Einzelnen nachzugehen. Seine jüngste Rede hatte jedoch aus zweifachem Grunde ein besonderes Interesse, sodaß es einiger Worte darüber bedarf. Einmal hatte der Minister einen unstreitigen Erfolg; selbst die liberale Opposition blieb ihm ihre Verbeugung nicht schuldig. Ein gegen Chamberlain gerichteter Antrag Campbell Bannermanns, des Führers der Liberalen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Was für uns an der Rede aber noch anziehender war, das ist der Umstand, daß dieselbe zu ihrem größten Teile aus der Wiedergabe deutscher Preßäußerungen bestand. Er sagte da u. a.: Deutschland habe in voller Ausübung seines Rechts Kanada aus der Stellung, die es als Mitglied des britischen Reiches einnahm, entfernt und es dem Schema der Tarifbestimmungen unterworfen, durch welche Kanadas Güter in Deutschland einem weit höheren Zolle unterliegen. Wie aus den Betrachtungen der deutschen Blätter zu ersehen sei, strafe Deutschland Kanada nicht um Kanadas wegen; an dieser Kolonie sei dem deutschen Reiche verhältnismäßig wenig gelegen; der Zweck der deutschen Vergeltungsmaßnahmen sei vielmehr der, die übrigen britischen Kolonien, insonderheit die südafrikanischen, abzuhalten, Kanadas Beispiele zu folgen. Im allgemeinen sei ein gewaltiger Umschwung in der Beurteilung der kanadischen Frage seitens Deutschlands zu konstatieren. Während es früher eine sehr abfällige Kritik übte, sage es, daß die Behandlung Kanadas durch England eine ausschließlich britische Angelegenheit sei, die das deutsche Reich gar nichts angehe. Jetzt verlange Deutschland bezüglich Englands nachdrücklich einen modus vivendi, es wünsche ein freundschaftliches Verhältnis, bei dem es sich leben lasse. Diese Worte des Ministers entfesselten einen großartigen Beifallssturm auf allen Seiten des Hauses. Auch als Herr Chamberlain hervorhob, daß er als Kolonialminister doch am besten wissen müsse, wie sehr die Kolonien seinem Plane geneigt seien, erntete er dröhnenden Beifall. Chamberlains Rede gipfelte schließlich in dem Satze: Die Bundesvereinigung ist die Bestimmung der englischen Rasse. — Chamberlain spielt, wie man sieht, alle Instrumente meisterhaft. Er hat des Basses Grundgewalt erprobt und als er sah, daß er mit diesen rauhen Tönen keinen Beifall erntete, zu der weichen Flöte gegriffen. Der Mann versteht's und wird daher auch zum Ziele kommen.

In Besprechungen der Chamberlainschen Rede geben die Londoner Blätter der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Stunde der Entscheidung über die Zollprojekte des Kolonialministers nicht mehr ferne sein könne. Fallen die Neuwahlen im Sinne der letzten Wahlen aus, dann hat Chamberlain den Sieg in der Tasche. Daß es so kommen wird, ist unzweifelhaft.

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit Herrn Dr. med. **Richard Pütz** aus Bösingfeld, Lippe-Detmold zeigen hiermit ergebenst an 7808

Gust. Bitter und Frau,
Lina geb. Tönges
Witten, im Juni 1903.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des § 4 des Statutes der **Wilhelm-Augusta-Stiftung** vom 10. Juni 1880 werden Anträge auf Bewilligung von Bekleidung für Konfirmanden bedürftiger und würdiger Eltern **bis zum 28. Juni d. J. im Verwaltungsgebäude, Marktstr. 14, Zimmer 5, während der Vormittagstunden von 9 bis 1 Uhr unter Vorlage der zur Beurteilung der Verhältnisse erforderlichen glaubhaften Nachweise** (Bescheinigung der Arbeitgeber über den durchschnittlichen Verdienst der Eltern und der erwerbsfähigen Geschwister während der letzten 6 Monate, Krankheitsbescheinigungen usw.) entgegengenommen.

Witten, den 12. Juni 1903.

Die Armen-Verwaltung:
Menzel.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß in Gemäßheit des Regulativs vom 8. August 1835 und der Regierungs-Polizeiverordnung vom 22. August 1884 der Haushaltungs-Vorstand bei ansteckenden Krankheiten zur Vornahme der Desinfektion und zur Tragung der entstehenden Kosten verpflichtet ist.

Als amtlicher Desinfektor ist der Friseur **Friedrich Krämer** hier angestellt.

Langendreer, den 17. Juni 1903

Der Amtmann: Schüler.

Fleisch-Verkauf. 7795

Samstag, den 20. Juni, findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt, à Kilo 0,80 Mk.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Einige Morgen besten 7768
Graswuchs,
an der Rüdinghauser- und Ardeystraße gelegen, verkauft
Wittener Brauerei,
W. Niederschulte.

Gras-Verkauf.

Am **Dienstag, den 23. Juni, nachmittags 4 Uhr,** läßt Herr **Gustav Ruschenburg zu Querenburg** den **ersten Schnitt** in seiner Elberschen Wiese öffentlich nummerweise gegen Credit und Bürgschaft verkaufen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Heven, den 18. Juni 1903.

Jönhoff, Auktionator.

Gras-Verkauf

am Samstag, den 20. Juni cr., nachmittags 5 Uhr, für **Wwe. Syberberg** auf **Bußmannshof** in Wengern. 7742

Flüshöh.

Gut geratenen
Graswuchs
verkauft nummerweise 7775
L. Brockhaus, Sprockhövel.

Bank- & Privatkapitalien

auf solide Häuser in guter Lage von **Witten** besorgt unter coulanten Bedingungen **Otto Kohlhage** Hagen i. W., Immobilien- u. Hypothekengeschäft. (7702

Ländliche
Wirtschaft

mit Inventar, wegen anderweitigen Unternehmens zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten unter Sch. 7794 an die Gesch. d. Witt. Tagebl.

Eine große Werkstatt

mit Einrichtungen zum mechanischen Betriebe einer Schreinerei, Schlosserei, Dreherei 2c. nebst Wohnung u. Gartenland ist von mir zu mieten.

Pott, Prozeßagent,
7790) Ruhrstraße 37.

Zwei schöne Wohnungen

bestehend aus 4 und 5 Zimmern 2c. zu vermieten. (7789

Pott, Prozeßagent,
Ruhrstraße 37.

Eine Wohnung

per Juli od. August zu vermieten.
7771 **Röhrchenstr. 44 a.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 7745
Ruhrstraße 12, III. Etg.



Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikarbeiter

Friedrich Hellinger,

im Alter von 62 Jahren 2 Monaten. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostherbede, Westherbede, Vormholz, Heven, Wanne, Langendreer, Holthausen, Wengern und Stiepel, den 18. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Königstraße 61, aus statt. [7774

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869, mache ich hierdurch bekannt, daß die Ermittelung des Ergebnisses der heutigen Wahl für den V. Wahlkreis des Regierungsbezirks Arnsberg am

Samstag, den 20. Juni 1903,

vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des hiesigen Rathauses stattfinden.

Der Zutritt zum Lokale steht jedem Wähler offen.

Bochum, den 16. Juni 1903.

Der Wahlkommissar:
gez. **Graff,** Erster Bürgermeister.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Witten, den 18. Juni 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, abgeschl., Nähe der kath. Kirche, zum 1. August zu vermieten. Zu erfragen in der Gschst. des Witt. Tgbl. 7523

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. August zu **vermieten.** Breitestraße 38.

Schöne Wohnung,

3 große Zimmer, zum 1. Aug. oder früher an ruhige Leute zu vermieten. 7520
Augustastraße 33.

Wohnung

von 2 Zimmern evt. auch ein Bodenzimmer zum 1. Aug. zu vermieten.
7806) **Kesselstraße 12.**

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Aug. zu vermieten. 7791 **Breitestraße 56.**

Anständiger junger Mann erhält
Kost und Logis.
Näh. **Ruhrstraße 22, II, l.**

Freundl. möbl. Zimmer

part. zu vermieten. 7804
Wideystraße 16.

Ein kräftiger
Laufbursche

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. 7777

Hausbursche

der mit Pferden umzugehen versteht, per sofort oder per 1. Juli gesucht.
Poststraße 10.

Schuhmachergeselle

für dauernd gesucht. 7788
Wilh. Hartmann, Johannisstr. 6.

Costumes.

Tüchtige **Taillen-Arbeiterin** gesucht. Kornmarkt 1, 2. Et.

Ein Witwer sucht eine ältere alleinstehende Dame als
Haushälterin.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (7786

Für kleinen Haushalt ein erfahr.
Mädchen

für ganze Tage bei hohem Lohn gesucht. **Moltkestr. 20, II., links.**

Ein ordentliches 7799
Mädchen

auf halbe Tage sofort **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsst. d. Witt. Tgbl.

Ein **ordentl. properes** 7700
Dienstmädchen

gesucht. **Frau Trommer**
Elberfeld, Neue Friedrichstr. 18

Ordentl. Dienstmädchen

evang., nicht unter 18 Jahren, zum Anlernen für Küche, gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagbl. 7726

Neue runde Kartoffeln

offeriren wir in Säcken à 100 Pfd. zu 6,— Mk. pr. Zentner.

Ferner **alte Kartoffeln,**
als: Magnum bonum, Märker, rote etc.,
sowie
Futter-Kartoffeln
zum billigsten Tagespreise.
A. Haering Nachf.,
Dortmund. Telephon 564.



Ein tüchtiger
Zitherspieler

empfiehlt sich für **Gesellschaftsabende, Hochzeiten** und andere **festliche Veranstaltungen.** Nähere Auskunft in der Geschst. d. Witt. Tagebl. 7769

Suche ein zuverlässiges 7796
Mädchen

auf ganze oder halbe Tage. Zu erfragen i. d. Geschst. d. Witt. Tgbl.

Ein anständiges jung. **Mädchen** in ein Parfümerie- und Damen-Friseurgeschäft gesucht. Selbig. muß sich im Haushalt nützlich machen.
C. Streszewski, Crefeld,
7803) Marktstraße 57.

Evang. Stubenmädchen

auf sofort gesucht. 7807
Verbandsanstalt Volmarstein.

Suche für sofort oder später ein tüchtiges
Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau Wilh. Horstmann,
7759) **Werne,** Rüsingstr.

Ein kräftiges
Dienstmädchen

für Anfangs Juli **gesucht.**
7762] Bismarckstraße 5.

Eine Flickfrau

gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Witt. Tgbl. 7770

Ein besseres, properes
Mädchen

für Buffet u. Stütze der Hausfrau gesucht. **Otto Meinhardt,**
7776 **Herne i. W.**

Wirtschaft „Zur Ruhrtalhöh",

Vormholz bei Herbede.

Am **Sonntag, den 21. Juni cr.** findet bei mir

BALL

statt, wozu ich hiermit herzlich einlade.

Carl Bergmann, früher **Krämer gut. Hübsche.**

Nützliche Bücher

aus

Friedrich Euler's Verlag in Braunschweig.

Richtiges Benehmen.	Von H. Schramm	1 Mk.
Tischdecken, Servietten brechen, Servieren.	Von Ch. Kraft	1 „
Einmachekunst und Obstweinbereitung.	Von Ch. Kraft	1 „
Fleckenreinigung.	Von P. Grochowina.	1 „
Blumenpflege im Zimmer.	Von Ph. Held	1 „
Gesundheitspflege.	Von Dr. K. Hoffmann	1 „
Mutterpflichten.	Von Dr. von Ammon	2 „
Mutterpflichten.	Von Dr. von Ammon . . gebunden	2½ „
Kinder- und Frauenkrankheiten.	Von Dr. K. Hoffmann	1 „
Kanarien-Vogel.	Von Dr. E Bade	1 „
Vogelfreund.	Von Dr. E. Bade	1 „
Papagei.	Von Dr. E. Bade	2 „
Hühnerzucht.	Von W. Freund	1 „
Taubenzucht.	Von W. Freund	1 „
Lehrbuch der Photographie.	Von E. Bühler	1 „
Skatspieler.	Von O. Franke	1 „
Lehrbuch des Schachspiels.	Von Ludwig Bachmann	1 „
Kleines Buch der Reden und Toaste.	Von A. Busch	1 „
Hochzeitsreden und Toaste.	Von A. Busch	1 „
Vereinsreden und Toaste.	Von A. Busch	1 „
Patriotische u. Vereinsreden und Toaste.	Von A. Busch	1 „
Jubiläumsreden und Toaste.	Von A. Busch	1 „
Buch der humoristischen Vorträge.	Von A. Busch	1 „
Muster-Deklamatorium.	Von A. Busch	1 „
Humoristische Original-Vorträge.	Von S. Flatow	1 „
Polterabend und Hochzeit Teil I.	Von S. Flatow	1 „
Polterabend und Hochzeit Teil II.	Von S. Flatow	1 „
Polterabend und Hochzeit Teil III.	Von S. Flatow	1 „
Liebes- und Privatbriefsteller.	Von M. Uebelacker	1 „
Tanzmeister.	Von A. Busch	1 „
Buch der Gesellschaftsspiele.	Von A. Busch	1 „
Allerhand Kunststücke.	Von A. Busch	1 „
Kleines Glückwunschbuch.	Von A. Busch	1 „
Geburtstagswünsche.	Von A. Busch	1 „
Weihnachts- und Neujahrswünsche.	Von A. Busch	1 „
Stammbuchverse, Blumensprache 2c.	Von A. Busch	1 „

Die oben verzeichneten Werke sind fast sämtlich bereits in vielfachen Auflagen erschienen und wollen als die besten ihrer Art gelten.

Sämtliche Bücher vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten,

Bahnhofstraße 30.

Einrahmungen

von
Bildern,
Photographien,
Diplomen,
Brautkränzen,
Reservebildern,
Kreidezeichnungen,
Oelgemälden etc.
werden **sauber und billig** angefertigt
von
Albert Hutt, Wiesenstraße 28.
Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.
Großes Lager in modernsten Leisten. 3367



Stahlwaren-Handlung
F. Riepen,
Witten,
Hauptstraße 21,
empfiehlt ihre Spezialitäten
Messer, Scheeren
billigst. **Schleifen**
wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

Das beste Mittel geg. Hühneraugen ist
Siegel's
Hühneraugentod.
Zu haben bei
Karl Höper,
Johannisstraße 9. 1721

Ein heller



Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Sonntags geschlossen.



Fahrräder

zu Händlerpreis mit Garantie offeriere Privat. **netto** an. **Mäntel, Schläuche,** von M 77 **Zubehörteile zu Händlerpreisen.** Preisliste gratis.
Rhein.-Westf. Versandhaus
Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (637
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Auf
Sonntag
wichsen die meisten Mädchen die Schuhe nur mit **Krebs-Wichse,** weil sie den schönsten Glanz giebt.

Reichskursbuch

Sommer-Ausgabe
Preis Mk. 2,00.
Vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.

Verein der nationalliberalen Jugend.

Heute Abend 8 Uhr:
Versammlung
im kleinen Borgmann'schen Saale.
7798 **Der Vorstand.**

Haus- u. Grundbesitz.-Verein Wannen—Heven.

Sonntag, den 21. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Wirts **Rüping:**
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über Umänderung der Umzugszeiten nach dem B. Ges.-Buch.

7802 **Der Vorstand.**
(Der Vorstand ½ Stunde früher).

KRANKE,
vornehmlich mit hartnäckigem u. veralt. Leiden, wend. sich vertrauensv. an d. **Institut für Homöopathie u. Heil-Magnetismus, Witten-R.,** Johannisstraße 4a, Seiteneingang. Sprechst. nachmitt. 2—7, Sonntags 9—11½ Uhr. 7722

Butterhaus Westfalia,

Johannisstraße 4, 7703
Inhaber: **E. Korozinski.**
Billigste Bezugsquelle von
prima Süßrahm-Butter,
ff. Wurstwaren und Margarine.

Zu allen schriftl. Arbeiten

empfiehlt sich (6012
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Bösing's Witten-R., Jo- **Homöopathie** hannisstr. 4a, Sprechstunden: ● Seiteneingang. Dienstag u. Freitag Nachm. 2-4 Uhr.

Glanz ✱✱✱ in der Küche

ist überall da, wo die Messinggegenstände mit dem bekannten Metallputz „Muzzi" geputzt werden.
Dosen à **10** Pfg. sind zu haben i. den meisten Kolonialwarengeschäften.
Fabr.: **Adolf Krebs, Mannheim.**



Lade **Sonntag, den 21. ds. Schweine** aus und empfehle dieselben.
Wilhelm Geilenberg,
7801) **Herbede.**

Gratulations-Karten

zum **Geburtstag, Namenstag, Hochzeit, silbernen Hochzeit** usw.
in größter Auswahl vorrätig bei
C. L. Krüger, Witten.

Heilerfolge!

Einige dieser lasse folgen:
1. Kind B., Witten, Kirchhoffstr. 15, durch 1mal. magnet. von 3mal. tägl. Krämpf. befreit. 2. Frau M., Witten, Pferdebach, durch 3 mal. magnet. und einige Dampfbäd. v. schwer. jahrelg. Rheumat. in 8 Tg. d. Arb. wiedergeg. 3. Frau D., Witten, Röhrchenstr. 58, v. bösart. Krampfadergesch. geheilt. 4. S. Schilling, Dortmund, Versicherungsinsp. v. ein. bösart. 6 mon. best. Unterschenkelgeschw. in 4 Wochen geheilt. 5. Frau Dolleschel, Langendr., in 8 Tagen v. flechtenart. Beinausschl. geheilt. 6. Frau Schulte, Dortmund, Unionstr., v. jahrelang. bösartig. off. Beinleiden geheilt. 7. Frau R., Witten Oststraße 14, offen. Fuß in kurzer Zeit geheilt usw. **Kur-Anstalt, Witten R., Johannisstraße 4a.** Sprechstunden: Nachmitt. 2—7 Uhr. Sonntags von 9—11½ Uhr.

10 Pfd.-Kolli, netto 9 Pfd. frische **Landbutter** 7,20 Mk. gegen Nachnahme. 7778
F. Gunia, Lipowitz, Ostpr.

Fahne mit Stange

billig zu verkaufen. Näh. in der Geschst. des Witt. Tagbl. 7792

Zugeflogen ein
Pfauhahn.
Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang zu nehmen bei 7724
Dietr. Wegmann b. Zeche Walfisch

Ein Kanarienvogel

zugeflogen. Gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen.
Zu erfr. in der G. des W. T. 7782

Kleiderstoffe

unter Preis enorm billig unter Preis.

Es war mir möglich, von größerer Kleiderstoff-Weberei ein **ganzes Lager** in wollenen Kleiderstoffen weit unter Preis einzukaufen.

durcheinander zum Aussuchen per Meter nur

Verkauf nur heute Freitag u. die nächsten Tage,

95 Pfg.

durchweg nur bessere Sachen in reeller Preislage 7770

von **1,75, 2,25, 2,50, 3,00**
bis M. **4,00** per Meter,

Kaufhaus Becker, Witten.

Wasser-Schläuche

hält zu Fabrikpreisen vorrätig:

Carl Henke, Witten.

Telephon-No. 87. **Moltkestr. 9.**



Blitz-Blank

werden im Moment alle **Metallsachen**, die mit der 5326) neuen Flüssigkeit

„Sidol“

geputzt werden. Sparsam, sauber und mühelos im Gebrauch. **Garantiert unschädlich für alle Metalle.** Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg. überall zu haben.

Continental

Bester **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil.

2967

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

Soeben erschienen:

Haeckel

Die Welträtsel.

Volks-Ausgabe.

Preis elegant kart. Mk. 1.—

Um auch dem minder Bemittelten es möglich zu machen, sich in den Besitz dieses philosophischen, so sehr angefochtenen Buches des Jenaer Professors zu setzen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, eine billige und doch unverkürzte Ausgabe erscheinen zu lassen.

Der Preis der ersten Ausgabe betrug **Mk. 9. —**

Vorrätig in der Buchhandlung von

C. L. Krüger.

Haupt-Agentur

einer erstklassigen, gut eingeführten

Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

mit bedeutendem Inkasso-Bestand soll vergeben werden. Geeignete, in Witten und Umgegend bekannte Reflektanten wollen sich melden unter G. 7714 an die Geschäftsst. des Wittener Tagebl.

Kreis-Krieger-Verband Witten.

Gemeinsames Jahresfest

am Samstag, den 20. u. Sonntag, den 21. Juni 1903,

im Hotel Voss und Restaurant Fr. Borgmann,

verbunden mit

Abgeordnetentag des Westfäl. Kriegerverbandes.

Fest-Programm.

Samstag, d. 20. Juni cr.,

vormittags 9 Uhr:
Empfang der Abgeordneten am Bahnhofe und Führung unter Musikbegleitung zum Adler-Hotel.

Vorm. 11 Uhr:
Musikalisch. Frühschoppen im Adler-Hotel.

Beginn d. Abgeordnetentages im Hotel Voss.

Nachm. 2 Uhr:

Fest-Essen.

Nachm. 4¼ Uhr:
Paradeaufstellung der Verbandskameraden auf dem Gemüsemarkt.
Abnahme der Parade durch die Abgeordneten.

Darnach:

Grosser FEST-BALL

mit zwischengelegten **Gesangvorträgen** d. M.-G.-V. „Liedergedacht Witten u. des M.-G.-V. „Liedertafel“.

Sonntag, den 21. Juni,

vorm. 9½ Uhr:

Besuch d. städtischen Anlagen „Hohenstein“.

Mittags 12—1 Uhr:

Musikal. Frühschoppen
in den Gartenanlagen des Hotel Voss.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

in den Garten-Anlagen des **Hotel Voss.**

Die Musik wird ausgeführt von dem Trompetercorps des 1. Westfäl. Feld-Art.-Rgmts. Nr. 7 aus Wesel unter persönlicher Leitung des Herrn Stabstrompeters Grimmer.

Eintrittspreise:

Kameraden in Mütze haben einschl. 1 Dame an beiden Tagen **freien Eintritt** zu allen Festlichkeiten. Jede weitere Dame 50 Pfg.
Nichtmitglieder zum Ball 1 Mk.; jede Dame 50 Pfg.
Zum Sonntagsnachmittags-Konzert à Person 50 Pfg.
Fest-Textbücher à 50 Pfg., sowie **Eintrittskarten** an der Kasse.

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zur Paradeaufstellung werden die Kameraden besonders gebeten, recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand
7763 **des Kreis-Krieger-Verbandes Witten.**

Fahrräder, Motorfahrzeuge,

Motoröle, Benzin u. sämtliche Zubehörteile.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Paul Kaasmann jr., Crengeldanzstr. 30.

Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Heven und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher von Herrn **Fritz Röhle** geführte

Wirtschaft, Saal und Garten-Anlagen
(Krieger'sche Besitzung)

übernommen habe.

Für **gute Speisen und Getränke** und aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen. (7793

ff. Uemminger Bier. ff. Uemminger Bier.

Um geneigten Zuspruch bittet Ergebenst

Jakob Auell.

Männer-G.-V. „Concordia“ Heven.

Feier des 38jähr. Bestehens

am Sonntag, den 21. Juni,

in den Lokalitäten des Herrn **Aug. Finkensiep,**

unter Mitwirkung mehrerer befreundeter Vereine und eines Gesamtchors von circa 100 Sängern.

Beginn des **Konzerts** 4 Uhr, des **Festballes** 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. Programme an der Kasse 10 Pfg. 7764

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Artillerie.

Zur Teilnahme an der Parade versammeln sich die Mitglieder am 20. ds. Mts., nachmitt. 4½ Uhr im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Kavallerie-Verein WITTEN.

Zur Teilnahme an der am **Samstag, den 20. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr stattfindenden

Parade

tritt der Verein nachmittags 4¼ Uhr am Vereinslokale an. 7765

Der Vorstand.

Gegen Rauchplage

schützt mein abprobierter

Cement-Schornsteinkopf.

Keine hohen Schornsteine mehr für neue Schornsteine zu empfehlen.

Aeußerst billig!

Fr. Hartmann, Maurermstr.,
Kirchhofstraße 82.

Zum Patent angemeldet H. 29483 V. 36. d. 7294

Landwehr- u. Kriegerverein Heven I. Komp.

Sonntag, den 21. dss. Mts., nachmittags 6 Uhr:

Versammlung.

7785 **Der Vorstand.**



Unsern lieben Eltern

Gustav Tilly und Frau

Friederike geb. Kaiser

zu ihrer am **Sonntag, d. 21. cr.** stattfindenden

silbernen Hochzeitsfeier

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Gewidmet

von ihren dankbaren Kindern.

Witten, 19. Juni 1903. 7784

Marktpreise.

Witten, 18. Juni 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	16,50
Roggen	dto.	. . . . .	14,50
Gerste	dto.	. . . . .	12,50
Hafer	dto.	. . . . .	15,00
Kartoffeln	dto.	. . . . .	7,50
Butter	½ Kilogr.	. . . .	1,10

Zweites Blatt.
Nr. 165. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 19. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Auf — zur Stichwahl!

Unmittelbar vor der Wahl hatte das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei sich gerühmt, Berlin aus der Hauptstadt der Hohenzollern in die Hauptstadt der Sozialdemokratie zu verwandeln. Jetzt — unmittelbar nach der Wahl — glaubt der „Vorwärts" triumphieren zu dürfen: „Berlin die Hauptstadt der Sozialdemokratie! Deutschland das Reich der Sozialdemokratie!" In der Tat: die Sozialdemokraten haben schon in der Hauptwahl glatt fünf Berliner Wahlkreise erobert und einen — den ersten, eine freisinnige Hochburg — mit anwachsender Stimmenzahl schwer bedroht. Das freisinnige Bürgertum hat nicht die Kraft und die Macht besessen, den sozialdemokratischen Ansturm auch nur aufzuhalten, geschweige denn zurückzuschlagen. Schon finden sich im freisinnigen Lager selber Leute, die vom sozialdemokratischen Triumph reden und dem eigenen Parteiführer den bekannten Fußtritt versetzen.

Wir wollen uns an solchem Gebahren nicht beteiligen. Wir beklagen aufrichtig jede Niederlage, die irgend eine bürgerliche Partei oder politische Gruppe durch die Sozialdemokratie erlitten hat. Wir sind uns der Notwendigkeit bürgerlicher Solidarität gegenüber dem sozialdemokratischen Ansturm zu sehr bewußt, um nach irgend welcher Seite hin auch nur die Spur von Schadenfreude empfinden zu können. Und wir meinen auch: Berlin ist nicht Deutschland.

Allerdings hat auch die Sozialdemokratie „in Deutschland" einen großen Sieg erstritten, einen sehr großen. Es wäre töricht oder leichtfertig, sich das zu verhehlen und es nicht offen auszusprechen. Sie hat in den Hauptwahlen glatt 57 Sitze gewonnen — 1898 waren es 32 — und steht, wie der „Vorwärts" meldet, in 89 Stichwahlen. Aber wir meinen: „Das Reich der Sozialdemokratie" ist Deutschland denn doch noch nicht, wie der „Vorwärts" triumphiert und schwadroniert. Die Gefahr ist groß. Daraus ziehen wir nur die eine Folgerung: Der Größe der Gefahr muß die Kraft der Abwehrmittel entsprechen.

Die Stichwahlen werden erst das reelle Ergebnis dieser Wahlen und die Entscheidung bringen. Viele Niederlagen sind in der Hauptwahl durch die Sozialdemokratie erlitten worden. Aber wer hat diese Niederlagen erlitten? Allein die Parteien, die naturgemäß politische Sonderinteressen vertreten haben und vertreten müssen! Sie alle haben wacker gestritten und die Parteimänner sind ehrenvoll hier und da auf dem Platze geblieben. Jetzt aber, für die Stichwahlen, tritt eine andere Frage auf den Plan und richtet sich riesengroß an das Gewissen des deutschen Volkes: Soll es geschehen, daß in den Stichwahlen auch das Gesamtinteresse der Nation dem Ansturm der revolutionären Sozialdemokratie erliegt? Soll der Bankerott des nationalen Gedankens in der deutschen Volksmasse das Ergebnis dieser Stichwahlen werden? Soll der Zusammenbruch des bürgerlichen Bewußtseins durch die Niederlage in den Stichwahlen besiegelt werden?

Wir wiederholen, was wir immer und immer wieder gesagt haben und was wir ohne Ermüden immer und immer wieder sagen werden: Im Kampfe der Sozialdemokratie gegen die bürgerliche Welt handelt es sich nicht um die Ausfechtung dieser und jener Fragen des praktischen Lebens. Es handelt sich um den großen Entscheidungskampf einer Weltauffassung gegen die entgegengesetzte. Und es handelt sich um einen politischen Kampf der demokratischen und proletarischen Revolution gegen die monarchische Konstitution. Daraus folgt, daß auch die bürgerliche Welt in der Sozialdemokratie nicht eine Partei — wie andere Parteien — zu bekämpfen hat, sondern etwas, das von Grund aus anders ist, als Alles, was sonst innerhalb unserer Staats- und Lebensordnung lebt und wirkt. Die Sozialdemokratie tritt der bürgerlichen Welt entgegen, wie der Tod dem Leben. Die bürgerliche Welt, die individualistische Wirtschaftsordnung, die konstitutionelle Monarchie — sie haben gegenüber der Sozialdemokratie um ihr Leben zu kämpfen. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, der mit diesen Stichwahlen zwar nicht zu Ende geführt wird, der aber ganz sicher mit diesen Stichwahlen seinen Anfang nimmt. Es ist der Kampf um das nationale Dasein und die nationale Kraft im Innern, es ist der Kampf um unsere freiheitliche Verfassung, es ist der Kampf um die Geltung und Macht der Persönlichkeit, der geführt werden muß. Die Sozialdemokratie ist der Verräter des Vaterlandes, der Tod unserer Verfassung, der Feind der entwickelten Persönlichkeit.

„Berlin, die Hauptstadt der Sozialdemokratie! Deutschland, das Reich der Sozialdemokratie!" — schreibt mit Hohn triumphierend der „Vorwärts" und enthüllt damit dankenswerter Weise das politische Ziel der Sozialdemokratie: Die Hohenzollern sollen entthront und Deutschland soll demokratisiert und proletarisiert werden. Dem gegenüber appellieren wir an das bürgerliche Bewußtsein, an die Liebe zum Vaterlande, an die deutsche Treue zum Kaiser und zu den Fürsten. In den Stichwahlen handelt es sich nicht mehr um Parteikämpfe: es ist ein Ringen um das deutsche Dasein, um deutsche Macht und deutsche Ehre. Wir wollen diesen Kampf mit deutscher Treue bestehen — für Kaiser und Reich!

Neues aus aller Welt.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Ueber einen angeblichen Mißgriff der Frankfurter Polizei gegen Niederländer berichtet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden" u. a. folgendes: „Die Herren J. Hymans, M. Hymans und J. de Jongh aus Amsterdam, welche sich auf einer Vergnügungsreise befanden, trafen am Pfingstmontag in Frankfurt ein. Dienstag Morgen um halb 8 Uhr erschienen in ihrem Hotel zwei Kriminalpolizisten, welche sich nach dem Zweck ihrer Reise erkundigten und ihre Namen notierten. Die Herren erklärten, sie seien zu ihrem Vergnügen hier, und verneinten die Frage, ob sie Pässe mit sich führten. Die Polizeibeamten führten sie hierauf zum Amt. Dort ersuchten die Holländer um Hinzuziehung des holländischen Konsuls. Die Antwort lautete, der Konsul sei nicht da, auch nicht der Vizekonsul. Hierauf wurden sie dem Kommissar vorgeführt. Dieser gebot ihnen, ihre Habseligkeiten abzugeben, und richtete an Herrn Hymans die Frage, wie er an das viele Geld — Herr Hymans führte die gemeinschaftliche Kasse — komme. Sehr verwundert entgegnete dieser: „Wenn ich auf Reise gehe, muß ich doch Geld mitnehmen." Hierauf fügte ihm der Kommissär zu: „Sie könnten es doch auch gestohlen haben . . ." Herr Hymans erwiderte ruhig, er habe noch niemals mit der Justizbehörde zu tun gehabt. Es müsse ein Irrtum vorliegen. Man solle doch auf ihre Kosten bei der Amsterdamer Polizei Erkundigungen einziehen. Der Kommissär erklärte, dies würde die Polizei auf eigene Rechnung tun. Nachdem die drei Herren photographiert worden waren, führte man sie in abgesonderte Zellen. Dort verblieben sie den Rest des Tages und die Nacht über, obgleich die Amsterdamer Polizei direkt zurückdepeschiert hatte, daß die Leute auch in politischer Beziehung, völlig unbescholten seien. Mittwoch Morgen wurden sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt, vor dem sie zum 5. Male ihre Personalien angeben mußten. Hierauf wurde ihnen gegenüber das Bertolinagesystem in Anwendung gebracht. Endlich um 1 Uhr wurden sie entlassen, nachdem sie je 75 Pfennig für Aufbewahrung der ihnen abgenommenen Gegenstände entrichtet hatten. Zwei Polizeibeamte brachten sie zur Bahn und erteilten ihnen die strenge Weisung direkt nach Holland zu fahren. Nur in Mainz dürften sie sich eine Stunde lang aufhalten. Die Herren fuhren dann in einem Stück bis über die holländische Grenze. In Amsterdam angekommen, reichten sie eine Beschwerde beim niederländischen Minister des Aeußern in Gravenhage ein, deren Inhalt sich mit den Angaben in unserm Artikel völlig deckt." Die Darstellung klingt etwas unglaubich. Vielleicht hängt die Bestimmung mit dem Sicherheitsdienst für das nach den Pfingsttagen in Frankfurt eingetroffene Kaiserpaar zusammen. Aufklärung ist jedenfalls erwünscht.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Unter der Spitzmarke „Heiteres von der Wahl" berichtet der „Frankf. Generalanzeiger" folgenden amüsanten Vorfall: Im Norden unserer Stadt wohnt ein würdiger alter Herr, Besitzer mehrerer Häuser, Stadtverordneter, Zeitungsredakteur und Verleger, Handwerksmeister a. D. und eifriger Parteimann. Er hatte, um seinem Kandidaten den Sieg zu verschaffen, am Vorabend der Wahl in seinem Vorgarten in der Höhe etwa des ersten Stockwerks auf zwei schön gestrichenen Balken ein Riesenschild anbringen lassen, das mit schwarzer Schrift auf weißem Grunde die Worte enthielt: „Wählt Laaß!" Wie erstaunte er, als heute früh die Morgensonne statt des weißen Schildes ein feuerrotes beschien, auf dem in weißer Schrift zu lesen war: „Wählt Schmidt!" Die Heinzelmännchen waren über Nacht tätig gewesen und hatten mit Farbe und Pinsel emsig hantiert. Schon um 8 Uhr hat der Urheber des Schildes wieder den Weißbinder in Nahrung gesetzt, um den ursprünglichen Zustand wieder herstellen zu lassen.

Zu dem Automobilunglück bei Limburg

wird von einem Teilnehmer der Fahrt geschrieben: An dem Mittagstisch einer Hachenburger Restauration wurde ich mit einem aus Köln kommenden Automobilisten bekannt. Ich stand eben im Begriff, mit der Bahn nach Koblenz zu reisen, folgte jedoch auf wiederholtes Bitten dem betreffenden Herrn, um ihn bis Limburg im Automobil zu begleiten. Außer mir fuhren noch zwei Herren aus Hachenburg und einer aus Frankfurt mit. Bis Hundsangen ging alles gut. Dort tranken wir noch ein Gläschen Schorlemorle, um dann die Fahrt fortzusetzen. Von Hundsangen hat die Chaussee ungefähr 10 Minuten lang leichtes Gefälle und macht dann eine scharfe Biegung. In der Biegung bemerkte ich eine Telegraphenstange und dicht daneben einen Obstbaum. Ich saß neben dem Führer und sah, wie er rechtzeitig das Steuer drehte, bemerkte aber auch gleichzeitig mit tödlichem Schrecken, daß es nicht gehorchte. Ehe ich noch Zeit fand, das kommende Unglück zu ermessen, war es schon geschehen. Mit unbeschreiblicher Wucht rannten wir gegen die Telegraphenstange. Ein Schrei, ein Stoß, und in hohem Bogen sauste ich durch die Luft und dann noch einige Meter über den Erdboden. Dann verlor ich die Besinnung. Als ich wieder erwachte, war mein erstes Gefühl, als seien mir alle Knochen im Leibe entzwei. Das Blut floß mir vom Gesicht. Ich versuchte, mich zu erheben und die Glieder zu dehnen — Gott sei dank, es ging. Nun erst konnte ich mich nach meinen Kameraden umsehen. Drei von ihnen waren in ungefähr gleicher Verfassung wie ich, aber der vierte, der Besitzer des Gefährts, gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Telegraphenstange war durch die Wucht glatt am Boden abgebrochen und der Lenker gegen den dahinter stehenden Baum geschleudert worden. Wir holten Hülfe herbei und schafften den Verunglückten in das Haus des Bürgermeisters nach Hundsangen. Hier verschied er dann in meinen Armen. Die zwölfpferdige Maschine war völlig zerschmettert.

Ein neuer Weinfälschungsprozeß

spielte sich in Landau in der Pfalz ab. Georg Decker, Küfer und Weinhändler in Landau, hatte sich wegen Weinfälschung zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr, wegen Zusatzes von Glyzerin zum Wein, ferner wegen Feilhaltens und Verkaufs der auf diese Weise hergestellten Weine zu verantworten. Wie die „Pf. Presse" berichtet, besitzt der Angeklagte etwa 1½ Morgen Weinberg. Dagegen verkaufte er in der Zeit vom 1. Oktober 1902 bis zum 31. Januar 1903 nach Ausweis seiner Bücher 75473 Liter Wein zum Preise von 190 bis 210 Mark. Das Fuder (in der Pfalz 1000 Liter) als rationell gezuckerten und analysenfesten, während bei einer Kontrolle in Deckers Kellern noch 9700 Liter Wein vorgefunden wurden, wenn auch zugegeben werden muß, daß noch von 1901 Wein übrig geblieben war. D. will etwa 35 Fuder Wein verkauft haben, den er derart zuckerte, daß er auf 30 Fuder Wein 10 Fuder Zuckerwasser zusetzte. Glyzerin will er nur zum Pumpenschmieren verwandt haben. Bei einer Haussuchung wurde eine Flüssigkeit vorgefunden, die einen ekligen Geschmack hatte, die der Angeklagte jedoch zur Branntweinbrennerei verbraucht haben will. Es wurde aber durch Zeugenaussagen nachgewiesen, daß D. Rosinen, Weingeist, Weinsteinsäure und Glyzerin in kleinen Mengen bezogen hat. Der Sachverständige fand den Wein sehr arm an Extraktstoff, konnte jedoch Glyzerinzusatz nicht feststellen. Bemerkenswert dürfte noch sein, daß Decker einen ziemlich großen Bedarf an Wasser hatte; das meiste will er aber in seiner Brennerei verbraucht haben. Das Gericht fand den Angeklagten schuldig der Weinfälschung durch erhebliche Ueberstreckung, sprach ihn dagegen von den übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen frei. Das Urteil lautete auf 300 Mk. Geldstrafe und Einziehung von etwa 16000 Liter des beschlagnahmten Weins. Während der Vorsitzende das Urteil begründete, wurde D. von einem Schlaganfall betroffen.

Aus Westfalen und Rheinland.

(:) **Herdecke**, 17. Juni. In den Brunnen stürzte sich die Ehefrau des Puddelmeisters H. hierselbst, wodurch sie ihr Leben einbüßte. Die Tat soll auf widrige Familienverhältnisse zurückzuführen sein. Fünf Kinder betrauern den Verlust ihrer Mutter.

s **Hagen**, 17. Juni. Die ganze Strenge des Dynamitgesetzes, die die Angeklagten gewiß nicht kannten, da sie bei dem Urteil aus den Wolken fielen, lernten die Arbeiter Heinrich Schulte, Ewald Vogel und Ignaz Kuhlmann aus Menden kennen. Die beiden ersteren Angeklagten hatten im vorigen Jahre einen Brunnen für Kuhlmann zu machen. Da sie in Differenzen mit Kuhlmann gerieten, stellten sie einstweilen die Arbeit ein und vergruben das Dynamit, um es später bei Fortsetzung der Arbeit wieder zu gebrauchen. Inzwischen befeindeten sich jedoch Schulte und Vogel und nun verriet Vogel dem Kuhlmann den Aufenthalt des Dynamits. Kuhlmann grub das Dynamit aus und versteckte es nun seinerseits. So kamen alle drei auf die Anklagebank und wurden jeder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, d. h. zu der gesetzlich niedrigsten Strafe.

(:) **Schwerte**, 17. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Vormittag beim Abbruch des alten Siesschen Hauses in der Friedrichstraße. Mit dem Abbruch sind Gefangene des Dortmunder Gerichts-Gefängnisses beschäftigt. Plötzlich stürzte eine große Mauer ein. Während es drei Arbeitern durch einen Seitensprung gelang, der drohenden Gefahr sich zu entziehen, kam ein vierter unter die Trümmer zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Altena**, 17. Juni. Ein Spezialist ist der Kellner Otto B., der hier eine Gastrolle gab. Er kaufte im Bahnhofsrestaurant einige Zigarren, zahlte mit einem Zwanzigmarkstück und benutzte den Augenblick, da sich das bedienende Mädchen abwandte, um nicht nur das herausgegebene Geld sondern auch das Goldstück an sich zu nehmen und zu verschwinden. Der wegen gleicher Tricks bereits wiederholt vorbestrafte Angeklagte, erhielt von der Hagener Strafkammer 1. Jahr Zuchthaus.

* **Arnsberg**, 17. Juni. Westfälischer Handwerkskammertag. Unter starker Beteiligung fand am Sonntag hier der 3. Westfälische Handwerkskammertag statt, mit welchem eine sehr reich beschickte Ausstellung verbunden ist. Der Handwerkskammertag wurde vom Vorsitzenden der Arnsberger Kammer, Herrn Boos (Iserlohn), mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Herren Regierungspräsident v. Coels (Arnsberg), Oberregierungsrat Tuil (Münster), Oberregierungsrat Müller und Regierungsrat Dr. Neff (Arnsberg) und Bürgermeister Löcke von hier als Ehrengäste begrüßte. Herr J. Rötzer, Vorsitzender der Dortmunder Handwerkskammer, gab eine Uebersicht über die Forderungen des Handwerkerstandes. Als erste Forderung sei aufzustellen die Schaffung einer Handwerkerbank für Preußen, welche Darlehen an Handwerker zu einem billigen Zins gebe. Die zweite Forderung sei die der obligatorischen Fortbildungsschule, welche namentlich auch für das platte Land von großer Bedeutung sein würde. Für die Meisterkurse in Westfalen spricht Redner dem Oberpräsidenten den Dank des Handwerks aus. Unter den wirtschaftlichen Forderungen führt Redner die Regelung des Submissionswesens an, ferner die Abänderung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes betr. die Erhöhung des Reservefonds von 10 Prozent, sodann die Schaffung einer Altersversorgung für Handwerker, Abschaffung der Zuchthausarbeit und andere Dinge auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs. Endlich tritt Redner für obligatorische Innungen und den Befähigungsnachweis ein. Zu demselben Gegenstande, namentlich zum Befähigungsnachweis, sprachen Herr Möllers (Münster) und Herr Rettig (Münster). Der Vorsitzende betont, daß alle Handwerkskammern den Befähigungsnachweis fordern, und man werde mit dieser Forderung s. Z. an die Gesetzgebung herantreten. Herr Möller (Dortmund) fordert die obligatorische Gesellenprüfung und erklärt den Befähigungsnachweis für die Forderung, mit der das Handwerk stehe und falle. Dieser Redner sprach ferner auch über die Schädigung des Handwerkes durch Warenhäuser, Beamtenvereine, Konsumvereine usw. Herr Sonnenschein (Iserlohn) schilderte die tiefe Schädigung des Bäckereigewerbes durch den Iserlohner Konsumverein. Die 51 Bäckereien Iserlohns können zusammen nicht mehr als 300 Mark Gewerbesteuer aufbringen, weil alle Stände dem Konsumverein angehören. Endlich sprach Herr Scherer (Iserlohn) über das Genossenschaftswesen.

):(**Haltern**, 16. Juni. Der hiesigen Stadtgemeinde bewilligte der Herr Regierungspräsident ausnahmsweise die Verwendung eines großen Teils der Sparkassenüberschüsse zur Straßenkanalisation. Der Präsident bemerkte ausdrücklich in seinem Schreiben, daß dazu eigentlich die Ueberschüsse nicht da wären, und er hoffe, mit dieser einmaligen Bewilligung ein für allemal weitere Gelüste zu derartigen Verwendungen der Sparkassenüberschüsse abzutun.

)(**Schee**, 17. Juni. Der Weichensteller Winkelmann, welcher nach seiner Versetzung aus Barmen seit zwei Jahren in dem benachbarten Bossel Dienst tut, wurde in der Frühe des heutigen Tages als Leiche auf den Schienen gefunden; der Körper war in zwei Teile geteilt. Wann er zu Tode gekommen ist, läßt sich nicht ermitteln, es scheint aber, als ob mehrere Züge über ihn weggegangen wären, bevor er gefunden wurde. Winkelmann ist aus Barmen gebürtig. Er steht im 30. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

(:) **Solingen**, 16. Juni. Von einem bedauernswerten Mißgeschick wurde heute das Hotel Kaiserhof, Ecke Mayer- und Kaiserstraße betroffen. Kurz nach Mittag stürzte das zweijährige Töchterchen des Besitzers aus dem ersten Stock des Hauses auf das Trottoir und verletzte sich schwer. und heute Abend gegen 7 Uhr riß an dem Hause ein Gerüst, auf welchem zwei Anstreicher beschäftigt waren. Die beiden Personen stürzten aus einer Höhe von 20 Meter auf das Straßenpflaster wobei einer sofort tot blieb, und der andere tötlich verletzt wurde.

Solingen, 17. Juni. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist vergangene Nacht bei dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Sabin, in der Friedrichstraße hierselbst verübt worden. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe, die mit Seife beschmiert worden war, ist der Dieb in die Geschäftsräume gelangt, hat dort durch Erbrechen eines Pultes, in welchem die Geldschrankschlüssel lagen, sich diese angeeignet und aus dem Schrank eine Summe von 1500 Mark gestohlen. Die Polizei ist eifrig in Tätigkeit; man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

Wipperfürth, 17. Juni. In letzter Zeit nimmt, wie der „Barmer Zeitung" berichtet wird, das Wildererunwesen in hiesiger Gegend immer mehr überhand. Am Sonntag überraschte der Jagdpächter E. Braun von hier in seiner Jagd bei Ritzenhausen an der Kluse drei im Gebüsch lagernde Wilderer. Es gelang Braun, sich so nahe heranzuschleichen, daß er das geladene Gewehr eines der drei ergreifen und damit einige Schritte im Anschlag zurückgehen konnte, bevor sich die Wilddiebe von ihrem Schrecken erholt hatten. Auf deren Bitte ließ B. die ihm fremden, in Radfahrerkostüm steckenden Burschen entlaufen. Das erbeutete Gewehr nahm er mit sich. In der Nähe von Kreuzberg bei Wipperfürth wurden am nämlichen Tage zahlreiche Schlingen im Jagdrevier des Bergwerksdirektors Scholtes aufgefunden. In einer der Schlingen zappelte ein noch halbverendeter Hase. Auch in den von Barmer und Remscheider Jägern gepachteten Jagdgründen der Küppelberger Jagdgründe treiben die Wilderer ihr frevelhaftes Spiel.

Kreseld, 16. Juni. Wir berichteten von einem Schwindler, der in Neuß bei einem Juwelier zehn Herren-Siegelringe erschwindelt hatte und damit entkommen war. Heute ist bei einem Juwelier hierselbst dasselbe Manöver mit gleichem Erfolge ausgeführt worden. Auch hier wird der Gauner als ein junger Mann von ca. 25 Jahren beschrieben, ebenso ist die Anzahl der erschwindelten Ringe die gleiche. Vermutlich hat man es mit ein und demselben Menschen zu tun.

* **Düsseldorf**, 17. Juni. Von der hiesigen Strafkammer wurde gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Kohlenhändler Kornelius Steyvers hierselbst, ein geborener Belgier, wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 176,3 des Str.-G.-B. zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Verurteilten glaubte man Anfangs den Lustmörder der 8jährigen Franziska Schatten gefunden zu haben; wenn nun auch diese Annahme eine irrtümliche war, so kann man doch bei dieser Gelegenheit den anderen Schandtaten des Unholds auf die Spur gekommen sein. Nicht weniger als 28 Schulmädchen waren in der schmutzigen Sache als Zeuginnen geladen.

Köln, 16. Juni. Die bei der diesjährigen Reichstagswahl zum erstenmale in Anwendung gekommenen Absperrungsvorrichtungen, hinter welchen der Wähler den Stimmzettel in das Kuvert zu stecken hat, haben zu manchen komischen Intermezzos geführt. Einem Wähler wurde ein Kuvert übergeben und dieser dann hinter die Vorrichtung gewiesen. Der nachfolgende Wähler mußte warten, bis der erste wieder zum Vorschein kam. Dieses währte aber sehr lange, und vom Wahltisch aus rief man ihm zu, ob er noch nicht bald fertig sei. Der gute Mann meinte, das Kuvert würde bei ihm abgeholt und antwortete, indem er hinter der Absperrung hervorlugte: „Et is noch keiner kumme!" — Ein anderer Wähler betrat den Parterreraum eines Wahllokales, wo ihm bedeutet wurde, daß er einige Treppen hoch steigen müsse, hier wähle ein anderer Bezirk. „Och, loht mich net so lang lofe," sagte der geschäftige Wähler, „ich han Ihl, he hat Ihr en paar Groschе, dann loht mich he au de Stemm afgeven."

Stadtverordneten-Sitzung.

*. **Witten**, 18. Juni.

Anwesend sind die Stadtverordneten Brinkmann, F. W. Albert, Nachrodt, Spennemann, Hanf, A. Albert, Leye, Haarmann, Köster, Hoppstädter, Rademacher, Stichternath, Fautsch, Fr. Lohmann, Weber, Seidel, Klutmann, Erner. Den Vorsitz führte Herr Schumann. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Haarmann, Beigeordneten Menzel und die Stadträte Maiweg, Lankhorst, Weißenfels, Müllensiefen, Reunert, Dönhoff, Gas- und Wasserwerksdirektor Pahde als Kommissar zum Magistrat. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt St.-V. Leye, einige Geschäftsinhaber beabsichtigten elektrisches Licht anzulegen und seien dieserhalb mit der Märkischen Straßenbahn in Unterhandlungen getreten. Er richte die Frage an den Herrn Bürgermeister als Vorsitzenden der Straßenbahn-Kommission, ob es nicht am Platze wäre, wenn die Stadt die Angelegenheit in die Hand nehmen würde. Bürgermeister Dr. Haarmann erwidert, daß augenblicklich Verhandlungen mit der Eisenbahnbehörde schwebten, wegen Entnahme von Licht und Kraft. Bis jetzt seien die Unterhandlungen aber nicht zum Abschluß gelangt. Die von Herrn Leye berührte Angelegenheit sei ihm unbekannt. Hierauf verliest der Vorsitzende eine Einladung des Kreis-Kriegerverbandes zu dem am 20. Juni hier stattfindenden Feste und gibt das Programm bekannt. Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1, Einführung und Verpflichtung des Stadtbaumeisters Maiweg als besoldetes Magistratsmitglied ergreift Bürgermeister Dr. Haarmann das Wort, er führt aus, daß er stets bei Einführung von neugewählten Magistratsmitgliedern habe hoffen können, daß die von der Stadtverordnetenversammlung Erkorenen tüchtige Mitglieder des Magistrats werden würden, diese Hoffnung sei heute aber bei der Einführung des bisherigen Stadtbaumeisters Maiweg besonders zuversichtlich, da der neue Stadtbaurat sich bereits in mehr als 25jähriger Tätigkeit bewährt habe als ein Beamter, dem man Kenntnisse, Fleiß und Zuverlässigkeit nachrühmen müsse und der auf den verschiedenen Gebieten reiche Erfahrungen gesammelt habe. Man höre oft von solchen, welche lange Zeit nicht in Witten gewesen, sagen, daß das Bild der Stadt sich in den letzten Jahrzehnten sehr zu seinem Vorteile geändert habe, das hätte selbstverständlich nicht geschehen können, ohne den Unternehmungsgeist der Wittener Bürger, ohne die verständnisvolle Mitwirkung der städtischen Behörden, aber den größten Anteil habe doch Herr Maiweg als Stadtbaumeister. Daß derselbe sich in seiner langjährigen Tätigkeit neben vielen Freunden auch manchen Gegner erworben habe, sei nicht zu verwundern, da er selten in der angenehmen Lage gewesen sei, den Einzelnen etwas zu bieten, sondern fast ausschließlich habe Ansprüche stellen müssen. Ein jeder aber, der die Wirksamkeit Maiwegs aus der Nähe habe beobachten können, müsse diese rückhaltlos anerkennen. Der Bürgermeister schloß mit dem Wunsche, daß dem Herrn Stadtbaurate noch eine lange erfolgreiche Tätigkeit zum Besten der Stadt und zu seiner eigenen Befriedigung beschieden sein möge und hieß denselben schließlich namens des Magistrats willkommen. Im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums begrüßte sodann der Vorsitzende Schumann den neugewählten Stadtbaurat. Herr Maiweg dankt in bewegten Worten und verspricht stets das Interesse der Stadt im Auge zu haben und ihm seine ganze Kraft zu widmen. In seiner Stellung könne er nicht immer die Wünsche der einzelnen Bürger berücksichtigen, es werde aber sein Bestreben sein, allen Teilen gerecht zu werden. Der Bürgermeister verliest sodann das Einführungsprotokoll, welches von Herrn Maiweg unterzeichnet wird. — Zu dem am 3. und 4. Juli in Lüdenscheid stattfindenden Städtetag hat der Magistrat die Herren Haarmann, Müllensiefen und Weißenfels belegiert, die Stadtverordneten wählen auf Vorschlag der Wahl-Kommission die Herren Schumann, Fautsch und Seidel und als deren Stellvertreter Hoppstädter, Hanf und Spennemann. Zu Punkt 3, Feststellung und Bewilligung der Witwen- und Waisengelder für die Hinterbliebenen des Stadtsekretärs Hassel, beschließt das Kollegium entsprechend den Ausführungen des Referenten eine Pension von Mk. 1455.35 zu bewilligen, sowie eine jederzeit widerrufliche jährliche Zulage von 300 Mark. Herr Hanf führt zu Punkt 4, Bericht über die Stadtkassen-Revision, aus, daß Herr Beigeordneter Menzel und er die sämtlichen Bücherabschlüsse geprüft und richtig befunden haben, der Rechnungsabschluß laute auf Mk. 57 058.17 Pfg. Zu bemängeln sei gewesen die wenig Diebes- und Feuersicherheit des Geldschrankes, auch seien die Räumlichkeiten für das Publikum zur Zeit der Steuerzahlung ungeeignet. Der von dem Magistrat eingeforderte Bericht des Rentmeisters bestätigt die gerügten Mängel und bemerkt besonders, daß bei dem in den 60er Jahren angeschafften Geldschrank von Diebes- und Feuersicherheit keine Rede sein könne. Dem Publikum sei es auch schon längst bekannt, daß die Räumlichkeiten mit Rücksicht auf den großen Verkehr viel zu klein seien. Der Magistrat hat hierauf das Hochbauamt beauftragt, Vorschläge zu machen, wie dem Raummangel abzuhelfen sei. Ein neuer Geldschrank wird demnächst noch das Kollegium beschäftigen. Herr Rademacher verbreitet sich sodann über den Punkt 5, Feststellung des Baufluchtlinienplans der Augustastraße. Referent bemerkt, daß nach dem von Herrn Weißenfels im Auftrage des Magistrats aufgestellten Plan, der zwischen der Brüder- und Crengeldanzstraße gelegene Teil eine Breite von 12—13 Meter erhalten soll, auf den Straßendamm entfallen 7,50 Meter, während für die Bürgersteige 2,50—3,75 Meter vorgesehen sind. Bei der Einmündung der Augustastraße in die Hauptstraße sind sogar 13,50—14,50 Meter als Straßenbreite in Aussicht genommen; zur Verschönerung der Straße soll hier ein breiterer Bürgersteig angelegt werden. Referent bemerkt hierzu, daß dieses wohl in den ersten 10 Jahren ein frommer Wunsch bleiben würde. Nach kurzer Debatte wird auf Empfehlung des Referenten die Magistrats-Vorlage angenommen. Zu Punkt 6, Bewilligung von Mk. 28 000 für Brunnenerweiterung des Wasserwerks, referiert Herr Fautsch. Mit der Zeit habe sich die Notwendigkeit einer Erweiterung der vorhandenen Anlagen herausgestellt. Bei den Etatsberatungen habe diese Sache schon die Versammlung beschäftigt, sie ist aber damals zurückgewiesen worden. Im Jahre 1899, 1900 sind 12 Brunnen angelegt worden, die jetzige Vorlage fordert 13 weitere Brunnen, die in unmittelbarer Nähe der jetzigen gebohrt werden sollen. Direktor Pahde hat beobachtet, daß der Zufluß bei den vorhandenen Brunnen knapp ausreicht. In einem heißen Sommer kann es sehr leicht sein, daß das Wasserwerk auf's Trockene kommt, deshalb ist die Neuanlage eine unbedingte Notwendigkeit, die auch nicht zu viel kosten wird, da bei den Bohrungen ein neues Verfahren angewendet werden soll. Während die erste Anlage über 25 000 Mk. gekostet hat, sind für diese nur 18 000 Mk. erforderlich. Die Mittel sind beinahe ganz vorhanden. Referent ist vollständig mit der Vorlage einverstanden und empfiehlt die Annahme. Hanf fragt an, woher die Mittel genommen werden sollen. Fautsch erklärt, daß diese aus den Anleihemitteln, welche dem städtischen Wasserwerk überwiesen, aber nicht ganz aufgebraucht worden sind, genommen werden können. Hanf beantragt, falls die Vorlage angenommen wird, die Kosten so zu verteilen, daß, wie damals vorgesehen ist, 20 000 Mark der Anleihe und 8000 Mark dem Reservefonds entnommen werden. In der sich entspinnenden Debatte wird darauf hingewiesen, daß im Jahre 1900, als allgemein über Wassermangel geklagt wurde, hier niemals etwas davon zu spüren gewesen ist. Die Brunnen dürfen aber auch nicht zu sehr in Anspruch genommen werden, weil sonst die Güte des Wassers leidet. Die in Gelsenkirchen erfolgte Untersuchung des Wassers hat ein vorzügliches Ergebnis bezüglich Bakterienfreiheit usw. gehabt. Der Boden der städtischen Wiese eignet sich in hervorragender Weise für die Anlage weiterer Brunnen, da der Boden, mit Ausnahme eines schmalen Streifens am Mühlengraben aus Kies besteht. Die Versammlung beschließt, die Brunnenerweiterung entsprechend der Magistrats-Vorlage zu genehmigen und die Kosten laut Antrag Hanf zu verteilen. Herr Schumann richtet die Anfrage an den Bürgermeister, er habe gehört, daß das Gelsenkirchener Wasserwerk beabsichtige, bei Wengern ein Wasserwerk anzulegen und dieserhalb mit dem Magistrat Verhandlungen angeknüpft habe. Herr Bürgermeister Dr. Haarmann erwidert, Verhandlungen sind gepflogen worden, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Es ist möglich, daß im Laufe der nächsten Woche eine Einigung erzielt wird, dann werden wir mit der Vorlage kommen. Seidel referiert über Punkt 7, Bewilligung von Mk. 7710 für Erwerb des Möllerschen Steinbruches. Schon im Jahre 1899 hat die Wasserwerk-Deputation die Befürchtung ausgesprochen, daß der Steinbruch dem Wasserwerk Gefahr bringen könne. Aus diesem Grunde ist s. Z. ein Gutachten eines Sachverständigen eingefordert worden. In einem umfangreichen Schriftstück kommt der betr. Herr zu dem Schluß, daß der Steinbruch das Hochbassin nicht gefährde. Wie der Referent hierzu bemerkt, ist vom Gutachter nur der zeitige Zustand des Steinbruches berücksichtigt worden, um aber sicher zu gehen, hat die Deputation beschlossen, den Steinbruch und einen Teil des anschließenden Terrains zu erwerben. Es wurde also mit Möller verhandelt, der sich dann auch erbötig zeigte, die Rute für 12 resp. 15 Mk. zu verkaufen. Es kommen in Betracht 482 Quadratruten Grundfläche à 15 Mk. und 40 Quadratruten à 12 Mk., in Summa 7710 Mk. Mit dem Zusatz, daß die Mittel der Anleihe entnommen werden sollen, findet der Magistrats-Antrag die Zustimmung der Versammlung. Punkt 8 beschäftigt sich mit der Bewilligung von Mk. 533.33 Entschädigung und Prozeßkosten an Bormann, Heven. Referent Fautsch führt aus, daß Bormann gegen Witten, Heven und Langendreer geklagt hat, weil ihm die Ausübung des Flößrechts, durch Beseitigung der Stauanlage am Wannenbach, unmöglich gemacht ist. Er beziffert seinen Schaden auf 1000 Mk. Die Gemeinden Heven und Langendreer haben beschlossen, ihre Verpflichtungen anzuerkennen und den B. zu entschädigen, daraufhin hat der Magistrat von Witten ebenfalls sich bereit erklärt, die Angelegenheit auf gütlichem Wege zu erledigen. Den geforderten Preis hielt Referent mit Rücksicht auf die Größe der Wiese nicht zu hoch. Der Magistrats-Antrag wird darauf angenommen. Ferner bewilligt Kollegium 270 Mark Vertretungskosten für einen erkrankten Volksschullehrer. Dem Förster Kissing werden 69 Mk. Umzugskosten zugebilligt unter der Bedingung, daß K., falls er innerhalb 3 Jahre, von seinem Dienstantritt an gerechnet, freiwillig aus seinem Amte scheidet, im 1. Jahre den ganzen Betrag, im 2. Jahre zwei Drittel und im 3. Jahre ein Drittel zurückzahlen muß. Auch dem Lehrer Winterhagen werden die Umzugskosten mit Mk. 269 erstattet, sollte W. innerhalb 3 Jahre, von seinem Dienstantritt gerechnet, freiwillig ausscheiden, so ist die Summe zurückzuerstatten, und zwar im 1. Jahre ganz, im 2. Jahre zwei Drittel und im 3. Jahre ein Drittel. Von verschiedenen Seiten wird die Höhe dieser Umzugsentschädigung bemängelt, worauf Beigeordneter Menzel entgegnet, daß die Stadt verpflichtet sei, die Kosten zu erstatten. Die Belege für die Rechnung habe Winterhagen vorgelegt, es seien tatsächlich die Unkosten des Umzuges, hinzu kämen noch die Reise- und Unterhaltungskosten, als W. sich hier vorgestellt habe. Punkt 12 wird in die geheime Sitzung verwiesen. Einem Polizei-Sergeanten wird für eine 8 Wochenkur in Lippspringe eine Beihülfe von 160 Mk. gewährt. Ueber Punkt 14, Bewilligung der Pensionierung des Maschinenwärters Fischer, entspann sich eine längere Debatte. Der Referent teilte mit, daß Fischer schon 36 Jahre im Dienste der Stadt gestanden und stets als tüchtiger und fleißiger Beamter sich bewiesen habe. Zum 1. Juli solle F. in den Ruhestand treten, der Magistrat habe beschlossen, ihm die gesetzliche festgesetzte Pension von diesem Tage an zu zahlen in Höhe von 990 Mk. Erner fragt an, ob Fischer überhaupt städtischer Beamter gewesen sei, worauf der Bürgermeister erwidert, daß F. freiwilliges Mitglied der Krankenkasse gewesen sei, dagegen wisse er nicht bestimmt, ob F. Kommunalbeamter im Sinne des Gesetzes gewesen sei, er müsse sich über die Anstellung des F. erst informieren, er sei aber der Ansicht, daß man einen treuen Beamten, der so lange Jahre der Stadt gedient habe, nicht mit leeren Händen gehen lassen könne. Erner entgegnet, daß es garnicht seine Absicht sei, dem F. nichts zu bewilligen, er wolle nur festgestellt wissen, daß F. keine Ansprüche machen könne. — Gegen einen Vertagungsantrag erhebt sich entschiedener Widerspruch. Fautsch hebt ebenfalls die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des F. hervor. Der Mann sei jetzt 70 Jahre, und wenn ihm die paar 100 Mark zugebilligt würden, dann gäbe man dem Manne wahrlich nicht zu viel. Ob er nun wirklich städtischer Beamter gewesen sei oder nicht, das könne hierbei nicht in Frage kommen. Nachdem noch die Herren F. W. Albert, Haarmann, Hoppstädter für die Magistrats-Vorlage gesprochen haben, beschließt Kollegium, die Pension laut Vorlage zu bewilligen, „auch wenn F. keinen Pensionsanspruch hat, so mit Rücksicht auf seine lange Dienstzeit". — An Stelle des verstorbenen Stadtsekretärs Hassel wird dem Verwaltungs-Sekretär Ehrmann dieses Amt übertragen, vorläufig mit ¼jähriger Kündigung. — Die Geschäfte der Stadthauptkasse haben sich derartig ausgedehnt, daß die Anstellung eines dritten Assistenten notwendig wird. Für diese Stelle wird Heinr. Lotter gewählt. L. ist 12 Jahre bei der Kasse tätig und ist vom Stadtrentmeister empfohlen. Lotter soll vor seiner lebenslänglichen Anstellung ein kreisärztliches Attest vorlegen. Auf Wunsch des Herrn Bürgermeisters wird Punkt 17 später verhandelt. Es wird also zu Punkt 18 übergegangen. An Stelle des aus dem Kollegium ausgeschiedenen Bäckermeisters Schluck wird Soeding als Mitglied des Ausschusses zur Veranlagung einer besonderen Gemeindesteuer gewählt. Herr Brinkmann führt zu Punkt 19 aus, daß Herr Fr. Lohmann in einem Schreiben an den Stadtverordneten-Vorsitzenden um Befreiung von der Mitgliedschaft der Gas- und Wasserwerks-Deputation gebeten habe, an seine Stelle wird Herr Fautsch gewählt. (Schluß folgt.)

Witten und Umgegend.

Witten, 19. Juni.

E — Heute Abend 8 Uhr findet im kleinen Borgmann'schen Saale eine Versammlung des Vereins der nationalliberalen Jugend statt, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

O — Der Schlossermeister Wilhelm K. stürzte gestern aus dem zweiten Stock eines Neubaues an der Röhrchenstraße. Der Abgestürzte konnte sich nicht mehr erheben und mußte per Wagen in seine Wohnung gebracht werden.

F — Durch einen Steinwurf wurde gestern ein etwa 6 Jahre altes Mädchen auf der Ardeystraße an der Stirn erheblich verletzt. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

d — Weinend suchte gestern Nachmittag ein etwa 10—12jähriges Mädchen aus Düsseldorf nach einer alten Tante, welche sie hier besuchen wollte. Vom Vater war ihr die Adresse aufgeschrieben worden, welche sie aber verloren hatte. Da trotz eifriger Nachfrage der Name der Tante nicht zu ermitteln war, so mußte das Kind nach Düsseldorf zu den Eltern zurückfahren.

A — Abgholt wurde gestern der 5 Jahre alte Knabe, welcher am Sonntag hier aufgegriffen war. Der kleine Wanderer war aus Bochum, Sohn des dort wohnenden Arbeiters Hermann Freinick. Der Knabe war zur Prozession gewesen und hatte auf dem Heimwege den Weg verfehlt.

k — Wie leicht jemand in falschen Verdacht kommen kann, zeigt folgender Fall. Ein hiesiger Geschäftsmann denunzierte einen Arbeiter, welcher bei einem Geschäftskollegen in Stellung war, daß dieser im Auftrage seines Arbeitgebers ein größeres Quantum Kupfer und Messing, das auf unredliche Weise erworben sein sollte, in seinem Hofe vergraben habe und dies nach und nach an den Mann zu bringen versuchte. Die Nachforschungen verliefen ohne Resultat. Es scheint Geschäftsneid vorzuliegen.

n — Der Arbeiter Cremer, der unter Hinterlassung einer Kostschuld seinem Wirte in der Winkelstraße durchgegangen war, wurde verhaftet.

m — Der beliebten Sommerfrische Benninghausen wurde der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Koch zugeführt. K., der diese Arbeitsstätte schon von früher kannte, war wegen Bettelns aufgegriffen worden.

i — In das Untersuchungsgefängnis nach Essen geführt wurden heute die beiden Straßenräuber August Schreck und Georg Wunsch, woselbst sie ihrer Aburteilung entgegensehen. Sie überfielen in der Nacht zum dritten Pfingsttag den Bauschüler Kogelheide in Westherbede und beraubten ihn der Uhr und seines Geldes.

e — In der Pferdebachstraße wurden einem Anwohner die Fensterscheiben eingeworfen. Als er sich dieses verbat, bedrohte man ihn mit dem Messer.

r — Im Grafenbusch bei Buschhausen wurde die Leiche eines unbekannten Mannes erhängt aufgefunden. Die Person ist etwa 40—45 Jahre alt, 172 Ctm. groß, Haar- und Schnurrbart dunkelmeliert, Augen klein, Nase ziemlich lang, Statur gesetzt. Bekleidet war derselbe mit dunkelbraunem Anzug, Zugstiefeln, sog. Sporthemd und dunkelgrünem, weichen Hut. Außerdem befand sich bei der Leiche ein Regenschirm.

O **Heven**, 18. Juni. Ein wahres Blutbad richteten in vergangener Nacht Marder in dem Hühnerstalle eines hiesigen Einwohners an. Nicht weniger als 40, zum Teil schon halb erwachsene Kükken fielen den blutdürstigen Tieren zum Opfer.

F **Herbede**, 18. Juni. Als gefunden sind im hiesigen Polizei-Bureau in den letzten Tagen ein Damenring und ein Geldstück abgegeben worden.

Telegramme.

Berlin, 19. Juni. Nach einer Budapester Depesche der „Voss. Ztg." müssen die Versuche des Grafen Tisza, ein neues Kabinett zu bilden, als gescheitert betrachtet werden. Er und Minister Fegavari sind gestern nach Wien gefahren, um dem Kaiser Bericht über die Lage zu erstatten und die Schwierigkeiten zu schildern, die sich der Kabinettsbildung entgegenstellten. Nun tritt von Szell wieder in den Vordergrund. Es heißt, er werde abermals zum Kabinettschef ernannt werden. Neben ihm wird auch Weckerle genannt.

Hamburg, 19. Juni. Zwei Männer verübten einen Einbruch im Hotel Grüner Hirsch. Sie erschossen den Besitzer, der sich ihnen in den Weg stellte und entkamen.

Wien, 19. Juni. Ein amtlicher Bericht des General-Gouverneurs von Monastir meldet die grausame Ermordung eines Knaben im Dorfe Nolian durch den Bulgaren Taschko. Der Mörder ist verhaftet.

Madrid, 19. Juni. Villa Verdes ist mit 278 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt worden. Er hielt aus diesem Anlaß eine Ansprache, in welcher er für seine Wahl seinen Dank aussprach. Redner befürwortete eine sparsame Politik und riet, die notwendigen erhöhten Ausgaben für Armee und Marine auf später, wenn die Finanzlage günstiger sei, zu verschieben.

New-York, 19. Juni. Infolge einer Gasexplosion stürzte ein Fabrikgebäude ein, wobei 6 Personen getötet und 12 verletzt wurden.

Der serbische Dynastienwechsel.

Genf, 18. Juni. Die russische Kapelle war heute bereits früh überfüllt für den feierlichen Gottesdienst zu Ehren des Königs von Serbien. Die russische Gesandtschaft war anwesend, ebenso zahlreiche Serben in den Landesfarben. Der König kam im einfachen Landauer um 11 Uhr an. An der Türe wurde er vom Erzpriester empfangen. Er küßte das Kreuz und wurde dann mit Weihwasser besprengt. Der Priester richtete eine kurze Ansprache an den König. Nach dem Tedeum wurde der König gesegnet. Er begab sich alsdann mit dem Sekretär nach seiner Wohnung.

Genf, 19. Juni. König Peter I. empfing heute nachmittag die hier eingetroffenen Ordonnanzoffiziere, die am Abend zur Tafel zugezogen wurden. Die Abreise des Königs ist endgültig auf Montag abend festgesetzt. Die Ankunft in Belgrad erfolgt Mittwoch mittag.

Köln, 18. Juni. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Belgrad beeilt sich die Stadt Belgrad mit der Ausschmückung der Straßen, baut Ehrenpforten mit elektrischen Lampen-Arrangements und bestellte in Wien großartiges Feuerwerk. Morgen früh reist die Deputation der Volksvertreter ab, um dem Könige zu huldigen und ihn nach Belgrad zu begleiten. Maßgebende Finanz- und Kaufmannskreise hegen seit der Wahl des Königs Peter die beste Hoffnung, in der besten Erwartung einer Besserung des Kredits, sowie der Steigerung der serbischen Werte. Ebenfalls verlautet, König Peter stehe in besten Beziehungen und im Ansehen bei den in Serbien interessierten Banken des Auslandes.

Köln a. Rh., 18. Juni. Der über die Vorgänge am serbischen Königshofe stets gut unterrichtete Belgrader Korrespondent der „Köln. Ztg." beginnt eine Artikelserie über die Ursachen des Königsmordes. Demnach wurden in den letzten Tagen seitens der Teilnehmer an dem Morde Schritte getan, um die Zeitungen des Landes von weiteren Erörterungen der Vorgänge abzuhalten. Aus den Kreisen der Verschwörer erfährt der Korrespondent, daß vor 6 Monaten ein Beschluß gefaßt wurde, das Königspaar zu beseitigen. Die ersten Veranstalter waren Oberst Maschin, sowie Ljubomir Zivkowitsch. Die Hauptursache war tatsächlich, daß Draga durch keinerlei Bedenken sich abbringen ließ, die Thronfolge ihren Brüdern zu verschaffen, welche allen Ernstes beim Eintritt in den vielen Bierhäusern Belgrads verlangten, daß sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben und die Zigeunerkapellen die serbische Königshymne spielten. Als jüngst einer dieser Prinzen diese Huldigung zehnmal wiederholte, erntete er eine tüchtige Tracht Prügel. Das Königspaar wollte mit den gesamten Reichtümern das Land dauernd verlassen. Zu den wenigen der ursprünglichen Verschwörer scharten sich zahlreiche unzufriedene junge Offiziere. Den Plan zu den Morden entwarf Major Mischitsch mit dem Adjutanten des Königs, Naumowitsch. Der frühere Gedanke, durch einen gemeinsamen Rücktritt aller Offiziere den König auf andere Wege zu bringen, wurde verworfen und beschlossen, den König, namentlich aber die Königin, als die Förderin des Unheils in Serbien, sowie deren Brüder als gefährliche Thronbewerber zu töten. Die Einzelheiten der Tat wurden genau verabredet. Hierüber folgen Ausführungen in einem späteren Briefe.

Darmstadt, 18. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern abend hier ereignet. Der Werkmeister bei der Staatsbahn Heinrich Stephan, ein Witwer mit drei Kinder, wurde gestern zum zweitenmale standesamtlich getraut. Heute sollte die kirchliche Trauung stattfinden und im Anschluß daran die Hochzeitsreise. Bei den Vorbereitungen zu der letzteren hantierte Stephan mit einem geladenen Revolver, der sich plötzlich entlud. Die Kugel drang der Braut direkt ins Herz, welche sofort eine Leiche war. Der Täter wurde noch in der Nacht verhaftet, aber bereits heute früh wieder auf freien Fuß gesetzt.

Verschiedenes.

Der Prozeß gegen einen weiblichen Blaubart begann am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Allenstein (Ostpreußen). Die Besitzersfrau Przygoda ist angeklagt, ihre vier Ehemänner vergiftet und den fünften zu vergiften versucht zu haben. Sie bestreitet ihre Schuld. Nach der Anklage hat sie den Männern Arsenik ins Essen geschüttet. Bei der von der Staatsanwaltschaft angeordneten Ausgrabung der vier Leichen soll sich ergeben haben, daß schon die Erde in der Nähe der Särge mit dem Gift durchsetzt war. Die Angeklagte ist, wie die Beobachtung zeigte, geistig normal, umsomehr sucht man nach Beweggründen für die furchtbare Tat, deren sie beschuldigt wird.

In Augsburg gab ein Arbeiter sich für einen Gerichtsvollzieher aus. Er ließ eine Wohnung durch einen Schlosser aufsperren und „pfändete" Geld, Wertsachen und ein Sparkassenbuch. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Schwere Beschuldigungen werden wieder gegen englische Seeleute erhoben. Vier Mann, von dem jüngst in der Nordsee untergegangenen Dampfer „Rubens", die sich in höchster Gefahr befanden, wurden nach einer Blättermeldung von einem englischen Fischdampfer im Stich gelassen. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Kaiser-Borax

Ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.

Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 18. Juni, abends	Am 19. Juni, morgens
Luft 18 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 16,5 „	Wasser 15,5 „